

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfzeilige
Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in den Kreisen Schroda und Wreschen herrschende Cholera wird der auf den 27. d. Mts. in Neustadt a. O. ausfallende Jahrmarkt in Gemäßheit des §. 13. der unter dem 8. August 1835 Allerhöchst genehmigten sanitäts-polizeilichen Vorschriften bei anstehenden Krankheiten hierdurch aufgehoben.

Posen, den 13. September 1866.
Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

Amtliches.

Berlin, 14. September. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: Dem General-Feldmarschall Grafen von Wrangel das Kreuz des Königlich Preussischen Kronenordens erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern, und dem General der Infanterie z. D. Fürsten K. Adz. v. Will. zuletzt Chef des Ingenieur-Korps und der Pioniere und 1. General-Inspekteur der Festungen, den Stern der Groß-Komtur und das Groß-Komturkreuz des Königlich Preussischen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: Den Gymnasial-Professor Dr. Soro in Potsdam zum Direktor des Pädagogiums in Puttbus zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 13. Septbr., Vormitt. Wie die „Debatte“ erfährt, hat Frankreich, von England unterstützt, gegen die von der nordamerikanischen Union angestrebte Erwerbung einer Insel im ägäischen Meere bei der Pforte energische Schritte gethan.

Kiel, 13. September, Nachmitt. Mittelfst Restripts des königl. preussischen Oberpräsidenten ist dem „Altonaer Merkur“ die Konzession entzogen worden.

Florenz, 13. Sept., Morgens. Wiener Berichte vom gestrigen Tage melden: Die Friedensunterhandlungen schreiten vor. Uebermorgen findet die siebente Konferenz statt. Nur über wenige Punkte herrscht Meinungsverschiedenheit. Daß die finanziellen Fragen ernste Schwierigkeiten bereiten, ist unrichtig; im Gegentheil wird die Lösung derselben durch die Präzedenzien des Züricher Vertrages wesentlich erleichtert.

Die orientalische Frage

wird den europäischen Kabinetten neuen Arbeitsstoff liefern. Die Kandidaten sind durch die ihnen von der Pforte gebotenen Zugeständnisse nicht mehr zu beruhigen und zeigen eben darin, daß es ihnen an geheimen Bundesgenossen nicht fehlt. Die Lage der Pforte ist in der That eine sehr mißliche. Träte sie Randia an Griechenland ab, so wäre das der Anfang vom Ende. Denn die Insel ist kein unbedeutendes Territorium, sie hat einen Flächenraum von etwa 200 □ Meilen, über eine Viertelmillion Einwohner und bei schönem Klima einen reichen Boden. Ihr Verlust würde die Türkei erheblich schwächen, aber auch zugleich Trennungsgelüste in den anderen vorherrschend griechischen Provinzen wecken. Bald würde Epirus, Mazedonien und Bulgarien folgen, die Türkei in Europa also zu einem Nichts zusammenstürzen.

Die europäischen Großmächte sind theils durch ihre Principien, theils durch ihre Interessen gebunden, der griechischen Bewegung ihren Lauf zu lassen. So wenig der Kaiser von Frankreich gegen die Manifestation des Nationalitätsprinzips einschreiten kann, wird England von seinem, durch die eigenen Interessen gebotenen Grundsatz der Nichtintervention abgehen, Oesterreich aber muß sich zunächst passiv verhalten, da es das Bedürfnis des Friedens hat, auch sich nicht absehen läßt, ob die Bewegung zu seinem Nutzen oder Schaden ausfällt. Rußland wird sie naturgemäß begünstigen, da die Unterwerfung der europäischen Türkei seit einem Jahrhundert das Alpha und Omega seiner Politik ist. Darin liegt aber zugleich das Hindernis für die anderen Großmächte, den Ruin der Türkei zu beschleunigen. An die Erhaltung dieser kranken und voraussichtlich nie wieder gesundenden Zustände würde keine von ihnen einen Pfifferling legen, wenn sie nur einen anderen Erben für das Reich wüßten, als Rußland. Daß dieses aber einen solchen Besitz antreten soll, erscheint ihnen für das europäische Gleichgewicht zu bedenklich.

Wir wagen nicht zu behaupten, daß mit diesem Bedenken die europäische Politik einem Irrthum verfallen ist, aber das scheint uns klar, daß eine Fortbewegung des russischen Schwerpunkts dem Orient zu für die europäischen Interessen nichts Bedrohliches hat. Uns scheint das europäische so. Gleichgewicht gerade wünschenswerth zu machen, daß Rußland dem Mittelpunkt ferner rückt. Erwirbt es die Türkei, so kann es nicht mehr in gleichem Maße wie heute sein Augenmerk auf die Ostsee richten. Petersburg muß dann aufhören, die Kaiser-Residenz zu sein. Wir wissen, daß ein russischer Kaiser bereits daran dachte, Konstantinopel zu seiner Residenz zu wählen, und wenn nicht Konstantinopel, so würde es Moskau sein. Der Druck Rußlands auf den civilisirten Westen würde sich mit der Verlegung des Schwerpunkts nach dem Süden merklich verringern.

Die orientalische Frage ist sonach eigentlich eine russische; sollte aus der jetzigen Bewegung auch ein gestärkteres Griechenland hervorgehen, so würde es doch immer ein russisches Vasallenthum sein. Das werden die Westmächte niemals verhindern. Im Uebrigen hat sich Rußland in Voraussicht der kommenden Dinge gegen sie durch ein amerikanisches Bündniß zu sichern gesucht, es wird Amerika mit einigen Zugeständnissen im Mittelmeer entgegenkommen, einem Handelshafen, einer Flottenstation. Ein amerikanisches Kriegsschiff ist, wie eine heutige Depesche zeigt, nicht ohne eine solche Absicht vor Randia angelangt.

Zu Lande ist Rußland bereits weit genug vorgebrungen, seine Aufgabe im Fluge zu vollenden. Nach der Unterwerfung des Kaukasus und der Eroberung der wichtigsten Positionen in Centralasien ist das Gebiet der Türkei fast zur russischen Enklave geworden und russische Heere kön-

nen so gut von Armenien, wie vom Balkan her sich über den türkischen Boden ergießen.

Oesterreich hat unter diesen Umständen Ursache, um die Donaumündungen zu bangen. Die Donau ist sein Lebensnerv, verlore es jemals die untere Donau, so verlöre es gleichzeitig das adriatische Meer. Oesterreich wird daher alle Mittel aufbieten müssen, Rußland entgegen ein kräftiges griechisches Reich auf den Trümmern der Türkei errichten zu helfen und dazu der Hilfe Frankreichs und Englands bedürfen. Preußen kann seine Stellung frei wählen. Geht es mit Rußland, so muß es die Gewähr dafür haben, daß der norddeutsche Bund weittragende Concessionen an der Ostsee erlangt, und wären es selbst die russischen Ostseeprovinzen, geht es mit Frankreich, so wäre der einzig denkbare Preis das Ueberstreichen der Mainlinie und die Bollendung der Einheit Deutschlands. Es fragt sich nur, was für uns wichtiger ist. Der Gewinn nach beiden Seiten ist ein ehrenvoller, und Preußen möge seinen Einfluß der Ostmacht oder der Westmacht zur Verfügung stellen, Niemand kann sagen, daß er für ein unwürdiges Äquivalent verhandelt ist.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 13. September. [Verhandlungen mit dem Kurfürsten von Hessen und dem Herzog von Nassau; zur Amnestie.] Es bestätigt sich, daß mit dem ehemaligen Kurfürsten von Hessen und dem Herzog von Nassau hier Verhandlungen geführt werden. Zwar hatte die preussische Regierung gar keine Veranlassung, mit beiden wegen Verzichtleistung oder wegen Abtretung ihrer Rechte besondere Verhandlungen zu führen; Preußen hat ihre Länder erobert und die Eroberung ist ein vollständig genügender Rechtstitel auf diese Länder. Doch ist diese Verzichtleistung wünschenswerth, weil noch einige privatrechtliche Verhältnisse zu ordnen sind, so daß es besser erscheint, wenn ordentliche Verhandlungen mit einem bestimmten Abschlusse stattfinden. Auch spricht noch ein anderer Grund dafür; eine solche Verzichtleistung giebt nämlich allerdings eine Art von Komplement, eine gewisse Sicherheit für die Zukunft, während sonst manchmal depescedirte Fürsten ihre Rechte durch einen Protest für sich und ihre Nachkommen aufrecht erhalten. Wenn nun der Kurfürst von Hessen und der Herzog von Nassau daher förmlich Verzicht leisten und eine Geldsumme ihrer Rechte für alle Zeiten aufgeben, so gewährt das immer einen Anhalt für die künftige Ordnung der Verhältnisse.

Wie bei den früheren Verträgen, so auch bei diesem, ist der Kaiser feier das Gerücht von einer bevorstehenden Amnestie auf, und zwar dies Mal, wie wir bestimmt versichern zu können glauben, nicht ohne Grund. Nur über den Umfang und den Zeitpunkt derselben steht noch nichts fest, so daß alle Mittheilungen, daß die Amnestie sich nur auf militärische Kreise beschränken oder über dieses Gebiet hinaus gehen werde, oder daß der Tag der Einholung zu ihrer Verkündung bestimmt sei, voreiligt sind. Doch steht, wie wir hören, für diesen Tag jedenfalls eine sehr umfassende Ordensverleihung bevor.

4 Berlin, 13. September. Die Annahme, daß die Regierung die Vorlage wegen Bewilligung einer Anleihe von 60 Millionen Thaler zurückziehen oder vertagen würde, scheint sich nicht bestätigen zu sollen. Vielmehr hört man heute allgemein, daß die Regierung Werth darauf legt, die Angelegenheit möglichst schnell vor das Plenum des Abgeordnetenhauses zu bringen; an den zum Referenten ernannten Abg. Hagen ist daher seitens des Vorsitzenden der betreffenden Kommission das Ersuchen gerichtet worden, den Bericht so viel als möglich zu beschleunigen. Einflußreiche Persönlichkeiten auf allen Seiten des Hauses sind bereits thätig, um auch für diese Frage die gewünschte Verständigung herbeizuführen, während einzelne Schwarzscher so weit gehen, von der Möglichkeit einer Auflösung des Hauses für den Fall einer Ablehnung der Vorlage zu sprechen. — Die heutige Debatte im Abgeordnetenhaus nahm eine weitere Dimension an, als man anfangs erwartet hatte und zwar weniger wegen des Heise'schen Antrages, Ernennung der Sachkommissionen durch den jeweiligen Präsidenten, sondern in Folge der Klagen einiger Altliberalen über die Publikation der Kommissionsverhandlungen durch die Presse. Der Gebrauch dieser übrigens vom Lande mit Recht theilweis voll gesehenen Mittheilungen aus Verhandlungen, welche doch nicht geheim sein wollen und können, ist durch Herausgeber von Kammer-Korrespondenzen und Redakteuren von Provinzialzeitungen entstanden, welche Mitglieder des Hauses waren und zum Theil noch sind, und als solche die Befugniß haben, den Kommissionsitzungen beizuwohnen. Diese Kommissionsnachrichten gehören nun einmal zur Vollständigkeit der Kammerberichte und es war nur zu verwundern, daß die Abgg. Dr. Becker und Hoppe dem Abg. Twisten überließen, das hart angegriffene Verfahren zu vertheidigen.

Die Demobilisirung der Armee ist im vollsten Gange. Ein Theil der Landwehr ist bereits entlassen, ein anderer zur Zeit noch als Besatzungstruppe verwendet, marschirt jetzt in die Stabsquartiere zur Entlassung zurück. Bei der Garde- und Linien-Infanterie werden die 4. Bataillone aufgelöst und so wie die Stammregimenter einrücken, die Reservisten entlassen, und zwar mit der höchsten Altersklasse beginnend und allmählich so fortfahrend. In ähnlicher Weise wird bei den Jägern und Schützen verfahren, nur daß die Bataillone eine entsprechende Anzahl ein und zwei Jahre dienender Leute zur Bildung des 9. Jägerbataillons auf 2/3 Friedensstärke abgeben. Gleichmäßig erfolgt bei der Kavallerie und Artillerie die Demobilisirung unter Verkauf der überzähligen Pferde.

Eine der wichtigsten Bestimmungen in dem Friedens-Vertrage mit dem Großherzogthum Hessen ist diejenige, wonach das Postwesen an Preußen fällt. Für die Entwicklung der vielfachen, an einen ungehinderten Verkehr sich knüpfenden materiellen, sozialen und geistigen Interessen der deutschen Stämme bahnt sich auf diesem Wege eine gesunde Gestaltung an. Das Großherzogthum Hessen ist die blühendste Post-Provinz des ganzen bisherigen Teilschen Reichs; es sind daselbst über

100 Postanstalten, darunter Mainz, Darmstadt, Offenbach, Siegen, Worms, alle bedeutenden Ranges. Die beiden großen Post-Eisenbahn-routen rechts und links des Rheins, die Hauptverbindungslieder mit dem süddeutschen Verkehrsgebiet und die Schlüßel zur direktem, von Frankreich unabhängigen Verbindung mit Italien und der Schweiz, liegen im darmstädtischen Postgebiet. Es war deshalb ein für die Zukunft des deutschen Verkehrs- und Kulturlebens sehr glücklicher staatsmännischer Gedanke, durch den Friedens-Vertrag mit dem Großherzogthum Hessen hier eine einheitliche Gestaltung anzubahnen, welche hoffentlich die Brücke vom Norden zum Süden Deutschlands bilden und durch die magnetische Kraft der gesellschaftlichen Interessen auch politische Strömungen anziehen und folgerecht regeln wird. (N. A. Z.)

Aus Nordschleswig, 11. September, schreibt die „N. A. Z.“ Den unablässigen dänischen Agitationen für die Abtretung Nordschleswigs gegenüber dürfte wohl darauf hinzuweisen sein, daß die in Art. III. der Nilsburger Friedenspräliminarien und in Art. V. des Prager Friedens vorgesehene freie Abstimmung der Bevölkerungen in den nördlichen Distrikten Schleswigs kaum ohne Rücksicht auf Art. 19 des Wiener Friedens vom 30. Oktober 1864 vorgenommen werden dürfte. In demselben ist stipulirt, daß die damaligen Unterthanen Sr. Maj. des Königs von Dänemark eine sechsjährige Frist, die vom Tage der Ratifikation des Friedens läuft, haben sollen, um sich ihr definitives Vaterland zu wählen. Wenn man in Betracht zieht, daß in den letzten 16 Jahren in Nordschleswig eine große Anzahl Dänen eingewandert ist (in Hadersleben allein existiren 350 solcher zugezogener Familien), von denen es noch nicht feststeht, ob sie nicht schließlich in ihr Stammland zurückkehren, so dürfte es nicht billig erscheinen, einer bloß fluktuirenden Bevölkerung die Entscheidung über die Zukunft des Landstriches anheimzugeben, den sie zufällig bewohnen.

Erst am 12. November 1870 wird sich übersehen lassen, wer in Nordschleswig sein Schicksal mit dem Geschick des Landes unlöslich verknüpft, und hoffen wir daher hier, daß die königliche Regierung, welche hinsichtlich der Zeit der Abstimmung in keiner Weise gebunden ist, uns so lange Bedenkzeit geben wird, uns zu entscheiden, ob wir wieder dänisch werden oder deutsch bleiben wollen.

— Die dem preussischen Abgeordnetenhaus gemachte Annexionsvorlage wegen der Herzogtümer enthält die Mittheilung, daß Preußen dem Großherzogthum Oldenburg zur Ablösung der von diesem erhobenen Erbschaftsprüche und zum Anstanz für das zu erweiternde Jagdgebiet, ein circa 2 Quadratmeilen großes Territorium getrennten Theilen des bisherigen Besitzes des Großherzogs in Holstein liegt. Einige nähere Angaben über letztere bringt die „Voss. Z.“ wie folgt:

Das Großherzogthum Oldenburgische Fürstenthum Lübeck hat einen Flächeninhalt von 7 Quadratmeilen mit circa 24,000 Einwohnern. Es besteht aus dem Amte Eutin mit der Stadt Eutin und dem getrennten, an das Gebiet der Stadt Lübeck grenzenden Amte Schwarzenau. Zwischen beiden zieht sich in einer Breite von etwa 1/4 Meilen von einer Länge von etwa 1 1/4 Meilen ein Theil des holsteinischen Amtes Ahrensböck mit dem Kirchspiel Sülz bis an die Ostsee (Badeort Haffstrug), an welche auch das Amt Schwarzenau grenzt. Würde dieses Stück des fruchtbaren Amtes Ahrensböck mit dem Fürstenthum vereinigt, so arrondirte letzteres sich dadurch allerdings in sehr günstiger Weise und verlöre den speciellen Charakter der „Enclave“, indem es seine Ostgrenze zum größten Theil an der Ostsee, die Südgrenze am Lübeckischen Gebiet hätte.

— Da die bisherigen Verhandlungen wegen Wiederherbeischaffung der den hannoverschen Landeskassen gehörigen und zur Zeit der Flucht des Königs von Hannover nach London geschafften Papiere bisher ohne jeden Erfolg gewesen sind und auch wenig Aussicht auf Erfolg darbieten, so werden, wie wir vernehmen, zur Zeit die entsprechenden Vorbereitungen getroffen, um eine vollständige Amortisation derselben herbeizuführen. Daß bereits Vorkehrungen getroffen sind, um jede Auszahlung von Zinsen oder Kapitalsbeträgen auf diese Papiere zu verhindern, ist bereits gemeldet.

— Daß der König von Sachsen die Besitzung Rodaun angekauft — wie das von der „Debatte“ mitgetheilt ward — davon ist in Wiener Kreisen, welche dergleichen sicher wüßten, Nichts bekannt. Es entfallen damit auch die politischen Vermuthungen (Abdikation), welche man an jenen Ankauf knüpfen zu dürfen geglaubt hat.

— Dem „N. R.“ wird berichtet: Die Verhandlungen über Verurteilung einer Kommission zur definitiven Regelung bezüglich der Archive der Bundesversammlung und der Bundes-Militärkommission werden zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin gepflogen, und sind, dem Vernehmen nach, nun ihrem Abschluß nahe. Wie verlautet, wird die Kommission, welche mit diesem Geschäft betraut werden wird, bei der Erledigung ihrer Aufgabe dasselbe Verfahren beobachten, welches seiner Zeit in Betreff der Archive des Reichskammergerichts in Weimar in Anwendung gebracht worden ist. Aus den Archiven werden diejenigen Akten, welche für eine oder die andere der bisherigen Bundesregierungen ein spezielles Interesse haben, ausgeschieden und an dieselben verabfolgt werden. Diejenigen Akten, welche ein gemeinsames Interesse bieten, oder für welche keine Anmeldungen erhoben werden, bleiben in den Archiven, welche wahrscheinlich der Obhut der preussischen Regierung werden übergeben werden.

— Der „Köln. Z.“ wird aus Berlin geschrieben: Man spricht von einem Gesegentwurf, der Persönlichkeiten, die sich im letzten Kriege ausgezeichnet, Dotationen bewilligen solle. Erzählt wird, einige Minister hätten den Entwurf, ohne Wissen des Ministerpräsidenten, stiftet und ihn alsdann dem Grafen Bismarck vorgelegt. Dieser lehnte die Erwählung der Staatsdiener, die augenscheinlich zu seinen Gunsten ins Auge gefaßt war, entschieden ab. Jetzt sollen nur noch Dotationen für die „Heerführer“ beabsichtigt sein, ohne daß diese indessen in dem Gesegentwurf ausdrücklich erwähnt wären. Sollte die Nachricht sich bewähren, so ist vorherzusehen, daß das Abgeordnetenhaus auf die Namhaftmachung der zu dotirenden Heerführer aus mehreren Gründen dringen wird.

Der Abgeordnete John (Kabiau) ist nachträglich aus der Fraktion der deutschen Fortschrittspartei ausgetreten und hat seinen Austritt in folgendem, an ein Mitglied des Fraktionsvorstandes gerichteten Schreiben motiviert: „Gemäß der Bestimmung des §. 8 der Geschäftsordnung für die Fraktion der deutschen Fortschrittspartei zeige ich hierdurch meinen Austritt aus der Fraktion an, und ersuche Sie, diese meine Austrittserklärung der Fraktion mitzutheilen. Die Gründe, welche mich zu diesem Entschlusse bestimmen, sind in Kürze folgende: Als die Indemnitätsvorlage zur Verhandlung gelangte, erklärte sich in der Fraktionsversammlung eine geringe Majorität gegen die Indemnität. Die Fraktion beschloß hierauf, diese principielle und politische Angelegenheit als eine offene Frage zu behandeln. Demnach sprachen und stimmten im Plenum Mitglieder der Fraktion für und gegen die Indemnität. In ähnlicher Weise sprachen und stimmten gelegentlich der Beratung des sogenannten Annexionsgesetzes Mitglieder derselben Fraktion theils für, theils gegen die Inkorporation. Diese Thatfachen beweisen, daß unter den Mitgliedern der Fraktion „die Einheit politischer Grundsätze“ (§. 6 der Geschäftsordnung für die Fraktion der deutschen Fortschrittspartei), welche die Vorbedingung für die Existenz jeder politischen Partei und jeder parlamentarischen Fraktion sein muß, nicht mehr vorhanden ist. Es wird mir unmöglich, dazu beizutragen, den Schein zu erhalten, wo das Wesen fehlt; ich muß vielmehr darauf verzichten, Mitglied einer Fraktion zu heißen, welche meiner Ansicht nach zur Zeit eine parlamentarische Fraktion nicht mehr ist. Berlin, 10. Sept. 1866. Dr. John (Kabiau).“

In einem an seine politischen Freunde in Magdeburg unter dem 5. Septbr. gerichteten Schreiben, in welchem er sich sehr ausführlich über die Indemnitätsfrage äußert, sagt Herr v. Unruh unter Anderem: Gerade weil ich aus voller Ueberzeugung länger als drei Jahre der Opposition angehört habe und mir ausdrücklich vorbehalte, beim ersten verfassungswidrigen Schritte der Regierung von Neuem zu opponieren, glaube ich auch ein Recht zu haben, es offen anzuerkennen, daß der Graf Bismarck seit einem halben Jahrhundert der erste preussische Minister ist, welcher wieder die Initiative besitzt, welcher selbständige auswärtige Politik treibt und der in Verbindung mit einem nicht minder energiegelassen und begabten Kriegsminister, gestützt auf eine vortreffliche Armee, Preußen endlich wieder zu ungleichem Ansehen und Macht verholfen hat. Die äußere Politik mag nicht allein führen, sondern gewaltig gewagt gewesen sein; man mag die Berechtigung bestritten, nicht allein auf die unabweisbare Tapferkeit der Armee, sondern auch darauf zu rechnen, daß nach 50jährigem Frieden Generale aus der Erde wachsen würden, welche sich den berühmten Feldherren aller Zeiten würdig anreihen; man kann mit Recht behaupten, daß der Frieden mit dem eigenen Lande spätestens bei Ausbruch des Krieges geschlossen werden mußte; immer bleibt der ungeheure Erfolg bestehen: Preußen ist wirklich Großmacht geworden, es ist heraus aus jenem unhaltbaren Zwiterzustande; Deutschland, der Erbfeind deutscher Einheit, Macht und Freiheit, ist aus Deutschland entfernt, ein König und mehrere Fürsten von Napoleon I. Gnaden sind fortgejagt. Auch darin hat der Ministerpräsident Recht, daß dennoch die ganze Aufgabe weder für Preußen, noch viel weniger für Deutschland gelöst sei. Unser Staatsstich hat einen schweren Sturm siegreich bestanden und es ist noch auf hoher, gefährlicher See voller Wellenriffe und Klippen. Kein Nothhafen ist vorhanden, als der der Schmach, ärger als die von Dänisch, der Abtretung deutschen Landes. Wer wollte sich da vermessen, die Steuerleute zu entfernen! Aber zu diesen gehören die anderen Minister nicht, welche die Zeit von 1862 bis jetzt mit durchgemacht haben.

Nachdem sich dann Herr v. Unruh über die übrige Verwaltung, über Garantien verfassungsmäßiger Zustände, Ministerverantwortlichkeit, volles Steuerbewilligungsrecht, in bekannt fortschrittlicher Weise ausgesprochen, schließt er wieder in einer andern Tonart in folgender Weise:

Wir sind kein absterbender Organismus. Wenn irgend etwas, so haben die letzten drei Monate bewiesen, daß wir in aufsteigender Bahn sind, daß wir anwachsen, daß von Neuem begonnen. Die Regierung selbst hat sie hervorgerufen, wenn auch auf anderem Wege, als wir wünschten. Die Regierung kann uns nicht entbehren und wir die Regierung nicht, nur gemeinschaftlich können wir gedeihen. Es giebt kein Unglück, welches die Regierung allein treffen könnte und das Volk nicht mit. Die Stellung, welche Preußen jetzt in Deutschland und Europa eingenommen hat, und welche erhalten und befestigt, nöthigenfalls vertheidigt werden soll, führt mit zwingender Nothwendigkeit zur Achtung der verfassungsmäßigen Rechte.

Das ist meine Garantie!

Grünberg, 11. September. Unsere Stadt, der wegen ihrer weiten Entfernung vom Kriegsschauplatz die Beschwerden und Schrecken des Krieges aus unmittelbarer Anschauung fast gänzlich unbekannt geblieben waren, blieb aus gleicher Ursache auch die Freude verlag, den heimkehrenden Krieger einen festlichen Empfang zu bereiten. Desio freudiger war die Ueberraschung, als sich gestern die Kunde verbreitete, der kommandirende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie v. Steinmetz, würde heute auf der Reise zum Fürsten von Hohenzollern nach Pölnitz-Nettow, Grünberg berühren. Hunderte gefächelter Hände regten sich sofort zur festlichen Begrüßung des siegreichen Helden, und heute prangte die Stadt im frischen Schmuck zahlreicher Guirlanden und grünbekleideter Mägen; Blumengewinde zogen sich über die Straßenpassagen, Fahnen, Banner und Wimpel flatterten von den Häusern, und was irgend als Festschmuck dienen konnte, war in rührigem Eifer aller Orten angebracht worden. Auf dem Topfmarkt hatten sich der Landrath des Kreises, die städtischen Behörden, Magistrat und Stadtverordnete in corpore, die Realschule mit dem gesammten Lehrkörper, die Vertreter des Kombattanten-Unterstützungs- und Frauenvereins, und die Schützengilde, aufgestellt. Bald nach 11 Uhr erschien der General, vom lauten Hurrah der Bevölkerung empfangen, und wurde von dem Landrath Namens des Kreises und der Stadt mit herzlichem Willkommen begrüßt. Eine junge Dame überreichte auf weißem Atlas-Rissen einen frischen Lorbeerkranz und sprach dazu einige Verse. Der General äußerte seine lebhafteste Ueberraschung über den ihm so unerwartet bereiteten festlichen Empfang und dankte in herzlichster Weise für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit.

Hamburg, 12. September, Abends. Der „Hamburger Korrespondent“ veröffentlicht den Bündnißvertrag Hamburgs mit Preußen.

Deſtreich.

Wien, 10. Sept. Der König von Hannover, der Kurfürst von Hessen und der Herzog von Nassau werden in Deſtreich ihren Aufenthalt nehmen. Die beiden letzteren haben bekanntlich sehr große Besitzungen im Kaiserstaate, namentlich in Böhmen und in Ungarn, und der König von Hannover steht eben jetzt wegen Ankaufs mehrerer Herrschaften in Unterhandlung.

Trotz aller Dementis hält man sich hier für überzeugt, daß die Verhandlungen zwischen Rom und der italienischen Regierung binnen Kurzem beginnen und zu einer Verständigung führen werden. Was die Stellung des diesseitigen Kabinetts zu diesen Verhandlungen betrifft, so steht um so mehr zu erwarten, daß sie eine durchaus reservirte sein werde, da man in den hiesigen entscheidenden Kreisen jetzt vielfach betonen hört, daß man versuchen müsse, sich zu Italien auf einen freundschaftlichen Fuß zu stellen. (Köln. Z.)

Der französische „Moniteur“ vom 11. Septbr. schreibt: „Zu den Vortheilen, welche Deſtreich und Italien aus dem Friedensvertrage,

über den man jetzt in Wien unterhandelt, ziehen werden, wird auch die Ausdehnung gehören, welche diese Mächte dem ihre gegenseitigen Beziehungen seit 1851 regelnden Handels- und Schiffsfahrtsvertrage zu geben Willens sind. In einer dem General Menabrea übergebenen Denkschrift betrachtet die österreichische Regierung die Bestimmungen jenes Vertrages als die Anknüpfungspunkte zu einer weiteren vollständigeren Uebereinkunft über die politische und kommerzielle Einigung der beiden Nachbarstaaten.“

Frankreich.

Paris, 12. September. Der „France“ zufolge begiebt General Montebello sich in dieser Woche nach Rom auf seinen militärischen Posten zurück, und der Adjutant des Kaisers, General de Castelnau, geht auf dem nächsten Dampfer mit politischen und militärischen Aufträgen nach Mexiko.

Lord Cowley wird auf dem Botschafterposten zu Paris den Lord Stanhope zum Nachfolger erhalten, welcher 1835 als Lord Malton Unterstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten und zehn Jahre später für Indien war; derselbe ist als historischer Schriftsteller bekannt. Der früher genannte Lord Malmesbury geht demnach nicht nach Paris.

Italien.

Florenz, 10. September. Durch eine Note der amtlichen Zeitung wird angekündigt, daß die Regierung aus Sanitätsrücksichten einen bedeutenden Theil der in den venetianischen Provinzen angekauften Truppen über den Po zurückgezogen und zwischen Piacenza und Ancona dislocirt habe. Die Cholera ist nämlich in den angrenzenden illyrischen Distrikten sowohl unter den österreichischen Truppen wie auch unter der Civilbevölkerung ausgebrochen, und tritt mit ziemlicher Heftigkeit auf. In Folge der getroffenen Anordnungen sind vier Armeekorps über den Po zurückgegangen; das 2., 3., 4. und 5. In den venetianischen Provinzen blieben das 1., 6. und 7. Armeekorps, welche ausgedehnte Kantonnements bezogen haben. Obwohl diese Bewegung aus Gesundheitsrücksichten und um der leichteren und besseren Verpflegung willen ganz erklärbar ist, so wollen doch einige darin den Anfang einer Räumung der venetianischen Provinzen sehen, weil Frankreich verlangt haben soll, daß zur Zeit des Plebiszits keinerlei militärische Besetzung stattfinden dürfe. Ein solches Verlangen wäre fast absurd zu nennen, weil wohl Niemand verlangen kann, daß man ein Land, bloß um den Schein der freien Abstimmung zu erhalten, der Anarchie preisgebe. Es wird jedoch diese Frage in den italienischen Blättern ernsthaft discutirt und der Mailänder „Sole“ behauptet sogar, daß jene Gesundheitsrücksichten nur ein Vorwand seien, und daß es sich wirklich darum handle, sowohl die Truppen als auch die königlichen Kommissäre für die Zeit der Volksabstimmung aus dem Venetianischen herauszuziehen. Indessen weist man darauf hin, daß auch Frankreich zur Zeit der Abstimmung in Savoyen seine Truppen nicht abberief, sondern dieselben bloß am Tage der Abstimmung in den Kasernen konfigurierte. In Venedig selbst ist übrigens Alles zur Uebergabe bereit; man erwartet dort bloß noch den österreichischen Bevollmächtigten, General v. Möring, um zu diesem Akt zu schreiten, der übrigens nur in der Aufnahme eines schriftlichen Protokolls zwischen den Theilnehmern bestehen soll. Man versichert, daß in mehreren Städten die Gemeindebehörden die Absicht hätten, das Plebiszit ohne besondere Formalität durch einfache Affirmation stattfinden zu lassen. Man würde zu einer bestimmten Stunde die Bevölkerung auf den Marktplatz versammeln und die Abstimmung zum öffentlichen Akt ausführen der Hände votiren lassen.

Die „Italie“ beruhigt diejenigen, welche aus der Mission des Generals Leboeuf, aus dem Vertrage vom 24. August und aus dem Plebiszit Beforgnis geschöpft hatten, indem sie darauf aufmerksam macht, daß Venedig fortan nicht allein kraft des Princips der Rationalität und des beständigen Wunsches der Bevölkerung, sondern kraft des positiven Rechtes der Verträge, kraft des preussisch-italienischen Bündnisses, kraft der formellen Verpflichtungen Frankreichs, kraft des Prager Friedensvertrages endlich Italien angehöre. Das Plebiszit könne noch eine imposante Demonstration, eine Bestätigung des Votums von 1848, aber nicht die Bedingung einer schon zu Recht bestehenden Annexion zu sein.

In Neapel und Genua ist die Cholera im Zunehmen begriffen und leider scheinen die Behörden nicht mehr im Stande zu sein, den Sanitätsvorschriften Achtung zu verschaffen. In Genua ist wiederum das gemeine Vorurtheil, daß es sich um Vergiftungen handle, aufgetaucht und hat zu manchen anarchoischen Scenen Anlaß gegeben, wobei Behörden und Aerzte übel wegkamen. Aus Sicilien lauten die Nachrichten über den Stand der öffentlichen Sicherheit ebenfalls sehr ungünstig; man wirft den dortigen Regierungsbehörden Schwäche und Unfähigkeit vor; sie sind in der That rath- und machtlos. Die Absendung von Truppen nach der Insel wird erst dann von Folgen begleitet sein, wenn ihre Zahl eine bedeutendere sein wird. Mehrere von den dortigen Präfekten sollen abberufen und durch energischer Beamte ersetzt werden; doch hat man das Uebel zu tief wurzeln lassen und es wird lange dauern, bevor dort eine leidliche Ordnung und Sicherheit hergestellt sein wird. Auch in Calabrien hat das Brigantenwesen sehr zugenommen.

Es heißt, der Großherzog Leopold von Toscana habe sich nun von der Unmöglichkeit einer Restauration überzeugt und wolle die neue Ordnung der Dinge gegen eine befriedigende Regulierung seiner Privatverhältnisse anerkennen. Der Großherzog Ferdinand jedoch, zu dessen Gunsten er abgedankt, soll mit diesem Entschlusse nicht einverstanden sein.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. September. Die Journale veröffentlichen die Rede, die der Fürst Gortschakoff bei Gelegenheit des der amerikanischen Gesandtschaft gegebenen Abschiedsbanquets gehalten. Er sagte, daß er auf die Dauer des zwischen Rußland und Amerika stattfindenden guten Einvernehmens vertraue, daß dies aber für Niemanden eine Drohung noch Gefahr bedeute, und weder von einem Begehren noch Hintergedanken inspirirt sei.

Eine konstantinopolitanische Korrespondenz der „A. A. Z.“ stellt die Verhältnisse bezüglich der orientalischen Frage in folgender Weise dar:

Auf der Insel Kandia bereitet sich die gesammte griechische Bevölkerung zum Kampfe vor. Greise, Frauen und Kinder werden nach Smyrna und den benachbarten Inseln geschickt. Der höchst unpopuläre Statthalter Ismail Pascha, von Geburt selbst ein Grieche, hat sich mit seinen Truppen, die bereits in zwei Kolonnen nach dem Innern vordrangen, in die Feste Ranea zurückgezogen. Nebst Kojasaro Volondaki sollen aus Griechenland noch einige andere namhafte Führer auf der Insel eingetroffen sein und den Befehl über Insurgenten-Abtheilungen übernommen haben. Der Ex-Großwesir Sirittli Mustafa Pascha, der, wie schon sein Name anzeigt, ein geborener Randiot ist und zahlreiche Freunde in seiner Heimath

hat, hat sich als Vermittler zwischen der Regierung und den Insulanern angeboten. Wir zweifeln sehr, daß dieser beinahe 80jährige Greis eine Verständigung zu Stande bringen wird. Die hohe Pforte wäre wohl zu Koncessionen geneigt, von Ertheilung einer Autonomie will sie aber nichts wissen. Nationale Selbstverwaltungen führen hier in der Regel mit der Zeit zur gänzlichen Loslösung. Die Kreter, welche schon 1821—30 die Freiheit gekostet haben, dürften sich schwerlich so leichten Kaufs zufrieden geben. Ein Arrangement mit dem Vizekönig von Egypten könnte allenfalls noch in der ersten Stunde dem Blutvergießen vorbeugen. Die in Patras concentrirte englische Flottenabtheilung hat einige Fahrzeuge nach Kandia entsendet, auch französische Kriegsschiffe sind daselbst vor Anker gegangen. Unverhört behauptet man, daß auch auf der Insel Chios eine griechische Nationalversammlung sich zu konstituiren beginnt.

Daß Rußland das griechische Feuer fortwährend schürt, ist allgemein bekannt. Auffallend ist es, daß gerade jetzt, wo es auch in Thessalien locht, der russische Gesandte General Ignatieff eine Vergnügungstour dahin unternommen hat. Bei der ungewöhnlichen Thätigkeit, welche die russische Diplomatie nach allen Seiten entwickelt, ist es kein Wunder, daß die nächst Theilnehmenden voller Kriegsforgen sind. Der Marine- sowie auch der Kriegsminister konferirten gestern die halbe Nacht mit dem Großherrs. Rumänien macht uns wieder Sorgen. Rußland beansprucht das Protektorat über sämtliche Donaufürstenthümer; es arbeitet dahin, um den im Krimfeldzuge verlorenen Theil Bessarabiens wieder zu erhalten. Wo soll das hinaus? Diese Großmacht, welche vom Nord, d. h. vom kaspischen See-Ufer und von Sibirien aus, das unermessliche Turkestan fest umklammert hält, das seine Grenzen südlich bis Persien und Perat, westlich bis China ausgedehnt hat, will sich fortwährend vergrößern.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 11. September. Die Minister Stirbey und Stourdza sind in der Anerkennungfrage nach Konstantinopel abgereist. Fürst Stirbey (Vater) wird hier erwartet.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

(18. Sitzung vom 13. September.)

Eröffnung 12¼ Uhr. Die Tribünen sind mäßig besetzt. Am Ministerisch: Graf zur Lippe, Graf zu Eulenburg und Geh. Ober-Justizrath Rabe. Vor der Tagesordnung erhält das Wort der Abgeordnete Groote. (Er wird sehr oft durch den Ruf: lauter! unterbrochen.) M. v. B. ich habe mir das Wort vor der Tagesordnung erbeten, um eine Aeußerung zu berichten, welche ich im Interesse der Stadt, welche ich zu vertreten die Ehre habe, nicht unberichtigt lassen darf. Als Herr v. Vinde (Düsseldorf) gestern seine Rede hielt, war dieselbe von der Unruhe des Hauses so oft unterbrochen, daß nur einzelne Ausdrücke zu meinem Verständniß gelangten und ich mich genöthigt sah, mir einen Zusammenhang selbst herzustellen. In Folge dessen habe ich seine Erklärung dahin aufgefaßt, daß er sich auf einen früher in der „Rheinischen Zeitung“ vorgekommenen Vorfall bezöge, daß er von der Wirklichkeit der „Rheinischen Zeitung“ spreche und dies Alles nur in Folge der Aeußerung, die ich im Hause gethan. Als ich diesen Morgen mit einigen Fremden gesprochen und den Artikel in der „Norddeutschen Zeitung“ gelesen hatte, der mir bis dahin unbekannt war, habe ich die Uebereizung gewonnen, daß diese Auffassung ganz falsch war, daß Hr. v. Vinde vielmehr von vornherein meine Wirklichkeit als diejenige bezeichnete, welche er zum Gegenstand seiner Vorwürfe machte. Indem ich auf die Worte desselben eingehe, werde ich dies in einer so glimpflichen Weise thun, als es die Verhältnisse gestatten. Ich erinere v. Vinde — daß wenn ein alter Soldat einen solchen Artikel liest, wie ihn die „Norddeutsche Ztg.“ enthält, für vorber, ehe er das Wort sich hier geben läßt, daß das auf einen solchen Mann einen sehr widerwärtigen Eindruck machen muß und daß er sich wohl zu Aeußerungen hinreißen lassen kann, wie sie aus seinem Munde gegen mich gefallen sind. Buerst aber will ich die Thatfache feststellen. Es wird in jenem Artikel behauptet, daß in meiner Vaterstadt Düsseldorf ein Landwehrbataillon und zwar von der ganzen Stadt sehr schlecht empfangen worden sei. Diese Thatfache scheint unrichtig zu sein. Ich habe von Dorenzungen vernommen, daß der Empfang ein ganz entsprechender gewesen ist. Aber ich berufe mich auf einen Artikel der „Neuen Preussischen Zeitung“, der merkwürdiger Weise in der Nummer des vorhergehenden Tages steht; da wird ausdrücklich befunden, daß der Empfang der Truppen — und es wird besonders jenes Landwehrbataillon erwähnt — in Düsseldorf ein höchst glänzender gewesen ist. Was that nun Herr v. Vinde? Er bringt meine Grundsätze mit dem Empfang der Truppen zusammen! Ein Wort über meine Grundsätze! (Heiterkeit.)

Präsident v. Forckenbeck: Ich habe dem Herrn Redner das Wort zu einer kurzen Bemerkung ertheilt, nicht, um über seine Grundsätze zu sprechen.

Abg. Groote. Es wird das nur den Uebergang bilden! (Heiterkeit. Röm. Glocke des Präsidenten.) Daß ich hier Grundsätze geäußert habe, mit denen Sie (nach rechts) und selbst einige von diesen Herren (links) nicht einverstanden sind, dafür entschädigt mich das sonderbare Glück, daß ich öfter mit dem Herrn Ministerpräsidenten in Uebereinstimmung gewesen bin (Heiterkeit), nur mit dem Unterschiede, daß er in seiner Nachvollkommenheit seine Ideen in Thaten umsetzen kann, während sie bei mir Wünsche bleiben müssen; das verehrte Mitglied für Walmeire wird mir aber gestatten, diese Wünsche in die Gestalt von Träumen zu kleiden. (Heiterkeit.) Woher aber kommt nun der Kaufaufammenhang mit dem Empfang der Truppen, die doch weiter nichts sind, als unsere Söhne und Brüder? Was habe ja gegen das eigene Fleisch und Blut wüthen. Diesen Kaufaufammenhang, diese logischen Begriffe verstehe ich nicht! (Unruhe.) Ich werde jetzt auf Düsseldorf kommen. (Heiterkeit.) Ich befehle für die Tapferkeit unserer Truppen die höchste Bewunderung und diese Gesinnung theilt meine ganze Vaterstadt. Ich kann es nicht ausprechen, daß diese meine Vaterstadt noch Gefühle in ihrem Schooße und Busen birgt (Heiterkeit), die für einen glänzenden Empfang der braven Truppen birgen. Ich glaube allerdings, daß ihre Tapferkeit zu wenig ausgenutzt worden ist (Stimme rechts: Nun ist's aber gut!); wäre es aber eben, dies die Truppen entgelten zu lassen? Das würde eine Niederträchtigkeit der Gesinnung verrathen, wegen deren ich mich selber verachten müßte und ich bedaure, daß Herr v. Vinde gerade diesen Vorwurf auf mich niedergelegt hat. Wenn die Sitte, die Gesinnungsveränderheit als Niederträchtigkeit zu brandmarken, auch in diese stillen Räume (Heiterkeit) eintritt, dann ist es fürwahr geschehen um die Freiheit der öffentlichen Meinungs- (Unruhe.)

Der Präsident fordert den Redner auf, sich kurz zu fassen. Abg. Groote. Ich wollte an Frn. v. Vinde nur noch die Aufforderung richten, mir die Genußthuung zu geben, die ich glaube beanspruchen zu können. Da er aber nicht hier ist, muß ich mir das vorbehalten! (Große Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand der Bericht der Justizkommission über die Verordnung vom 2. Juli d. J., betreffend die Einstellung des Civilprozeßverfahrens gegen Militärpersonen, ist.

Nach einer kurzen Bemerkung des Berichterstatters Abg. Polzappel werden die einzelnen Paragraphen der Verordnung und schließlich die ganze Verordnung ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Abg. Heise, eine Abänderung der Geschäftsordnung in der Weise zu beschließen, daß die Mitglieder der Kommissionen statt durch die Abtheilungen erwählt, von dem Präsidenten des Hauses ernannt würden.

Berichterstatter Abg. Graf Schwerin: Die Anordnung unserer Geschäftsvertheilung, wonach sämtliche Mitglieder des Hauses auf 7 Abtheilungen sich vertheilen, die durch das Loos bestimmt werden, schreibt sich von der Geschäftsordnung der früheren französischen und belgischen Kammern her. Im Laufe der Zeit hat sich bei uns jedoch eine wesentliche Abweichung eingestellt. Nach der belgischen Geschäftsordnung und ebenso nach unserer frühe-

ren hatten die Abtheilungen den Zweck der Vorberatung fast aller Fragen, nur für speziell technische Gegenstände wurden Kommissionen ernannt. Diese Einrichtung hat sich aber bei uns nicht einbürgern wollen, und hat dieselbe daher auch meines Wissens nur 1848 und 1849 bei uns bestanden; aus unserer neueren Geschäftsordnung ist sie ganz geschwunden. Es scheint sich nur daraus zu ergeben, daß auch die Kommissionen aus den Abtheilungen hervorgehen, und daß auch die Kommissionen aus den Abtheilungen hervorgehen, und daß auch die Kommissionen aus den Abtheilungen hervorgehen. Im Jahre 1858 stellte der Abg. v. Bockum-Dolffs den Antrag, die Kommissionen aus je 19 Mitgliedern zusammenzusetzen, von denen die Hälfte von dem Präsidenten und den beiden Vizepräsidenten zu ernennen, die andere Hälfte nach erfolgter Bestimmung dieser Ernennung durch die Abtheilungen zu wählen sei. Es wurde damals jedoch über diesen Antrag zur Tagesordnung übergegangen. Im Jahre 1861 schlug der Abg. Simson als Präsident des Hauses vor, einen Ausschuss von 15 Mitgliedern vom Hause erwählen zu lassen, welcher seinerseits sämtliche Kommissionen zu ernennen habe. Damals wurde u. A. die Abänderung beantragt, „von der der Abtheilung in eine Kommission zu Wählende brauche nicht Mitglied der grade wählenden Abtheilung zu sein“, ferner „die Kommissionen seien zur Hälfte durch den Präsidenten, zur Hälfte durch einen Wahlausschuss zu bestimmen.“ Alle diese Vorschläge wurden jedoch damals in der Kommission abgelehnt bis auf einen, der mir eigentlich der schlechteste zu sein scheint, nämlich denjenigen, dem Präsidenten den Vorschlag für die verschiedenen Kommissionenmitglieder zu überlassen und dann über jeden einzelnen in der Plenarversammlung abzustimmen. Es kam dieser Vorschlag jedoch in der damaligen Session im Hause nicht zur Verhandlung. Im Jahre 1862 endlich wurde der gegenwärtige Lufus hergestellt. Das gegenwärtige Verfahren führt sehr viele Uebelstände mit sich. In der Abtheilung ist zuweilen ein sachverständiges Mitglied nicht vorhanden und in der Regel handelt es sich nur darum, das Mitglied der Majorität zu wählen. Dadurch bekommen die Kommissionsberichte eine ganz bestimmte Färbung und die Plenarberatungen selbst sind nicht so objektiv, wie sie es sein sollten, nämlich bei dem Mißbrauch, der sich eingeschlichen hat, daß den Zeitungen die Kommissionsberatungen von einzelnen Mitgliedern zumommen. Die Kommission kam darin überein, daß unter allen Vorschlägen, die bisher gegen diese Mißstände gemacht sind, die Ernennung durch den Präsidenten der zweckmäßigste sei. Dennoch möchte sie das gegenwärtige Verfahren nicht abändern.

Die Stellung des Präsidenten, wurde angeführt, sei dazu zu objektiv; man alaube, es sei für ihn sehr schwer, aus persönlicher Bekanntschaft stets die für eine Kommission passenden Mitglieder zu bestimmen, er werde sich doch immer an die Fraktionen wenden müssen, und bei aller Unparteilichkeit sei er doch immer ein Mensch, und da könne es nicht ausbleiben, daß er oft wiederholt in der Versammlung erregen würde. Ich wiederhole dies in der Kommission geäußerten Ansichten. Man habe endlich um so weniger Grund von dem gegenwärtigen Verfahren abzugehen, als gegenwärtig die Parteien im Hause sich ziemlich die Waage hielten. Alles dies bestimmte die Kommission und nötigt mich Namens der Kommission zu beantragen, den Antrag des Abg. Heise abzulehnen.

Abg. v. Binde (gegen den Antrag der Kommission). Technische Kommissionen sind zwar die selteneren, aber sie verlangen die Theilnahme von Sachverständigen, die nicht immer in der einzelnen Abtheilung zu finden sind. Als im Jahre 1860 das Bergwerksgesetz beraten wurde, saßen die drei sachverständigen Mitglieder in derselben Abtheilung, die nur einen zu wählen hatte. Eine andere Abtheilung wählte ein Mitglied, das seine Unkenntnis der Sache selbst eingestand. Die meisten Kommissionen sind politische, aber keine Frage, die ihnen vorliegen kann, ist so unschuldhiger Natur, daß die gleichmäßige Vertretung der Parteien bei ihrer Vorberatung gleichgültig wäre. Als ich seiner Zeit an der Spitze der Majorität stand, war es mein Bemühen auch die Gegner in die Kommissionen hineinzubringen, nicht aus Gerechtigkeit, sondern gerade im Interesse meiner Partei, um die Gegner schon in der Kommission zum Sprechen zu zwingen, ihnen ihre Ansichten abzulockern, um nicht von ihnen im Plenum überrascht zu werden durch Äußerungen, deren Widerlegung im Augenblick für den Unvorbereiteten sehr schwierig ist. Wie steht es nun jetzt mit der Zusammenfassung der Kommissionen? Es sind ihrer 14 mit 266 Mitgliedern. Bei der Präsidentenwahl stellte sich die Majorität des Hauses in einer Stärke von 184 gegen 156 Stimmen heraus; in den Kommissionen ist sie mit 205 gegen 61 vertreten. Ein so verdientes Mitglied wie der Abgeordnete Schulze (Berlin) wurde in der 4. Abtheilung in keine Kommission gewählt, ebenso der Abg. v. Drenth in der 1. Abtheilung, weil beide die Majorität gegen sich hatten, bis beide durch Kompromiß in die Annerzions-Kommission gewählt wurden. In England ernannt der Antragsteller oder der Sprecher die Kommissionen, auf den Provinzial-Landtagen und dem vereinigten Landtage wurden die durch den Landtagsmarschall ernannt, ohne daß man sich über parteiische Wahlen jemals beklagt hat. Für den Präsidenten würden nur in der ersten Sitzung Verlegenheiten entstehen und kein Schaden würde für Sie (auf der linken Seite) entstehen, wenn der Herr Präsident, dessen unparteiische Geschäftsführung wir alle anerkennen, das Recht zur Bildung der Kommissionen hätte.

Abg. Waldeck (für den Antrag der Kommission). Der Hinweis auf die Person des jetzigen Präsidenten könnte etwas Verlockendes haben, aber so wichtige Einrichtungen, wie die der Kommissionen, müssen auf Prinzipien gegründet sein, und das unfähige ist das der Majorität. Der Präsident, das formale Organ für die Beschlüsse des Hauses, darf nicht hineingezogen werden in den Kreis einer Thätigkeit, wie der Antrag des Abg. Heise ihn demselben anweist. Am wenigsten ist eine solche Vorbeugung jetzt nöthig, wo keine Mehrheit vorhanden ist. Die Verfassung auf England, wo der Sprecher nicht mitstimmt und auf den vereinigten Landtag, wo die Ritterchaft besondere Vorrechte in Bezug auf die Kommissionen hatte, trifft nicht zu. Anträge, wie der des Abg. Heise, werden stets an dem esprit de corps des Hauses scheitern.

Abg. Dr. Virchow: Meine Herren! Ich bin allerdings auch der Ansicht, daß das ganze Kommissionswesen eine schlechte Einrichtung ist, und daß man die Beratungen aus den Kommissionen besser in das Plenum verlegen könne, nach Maßgabe der englischen Parlamentseinrichtung. Der §. 15 unserer Geschäftsordnung, der die Vorberatung und die Schlussberatung im Hause freistellt, giebt ja auch schon jetzt die Möglichkeit dazu, die Kommissionsberatungen zu beschränken. Die Klagen einzelner Mitglieder, daß sie nicht berücksichtigt werden, was man jetzt der Unzufriedenheit der Parteien aufreißt, würden dann zu Vorwürfen gegen den Präsidenten werden, und es wird ihm dann wohl sehr schwer sein, sich das Lob der Unparteilichkeit zu erhalten. Ich kann deshalb den Anträgen des Abg. Heise nicht beistimmen, sondern nur den Wunsch aussprechen, das Kommissionswesen so viel wie möglich zu beschränken.

Abg. Dr. Rosch (für den Kommissions-Antrag). Allerdings bestehen manche Uebelstände in Betreff der Kommissionen; durch die Vorschläge des Abg. Heise wird diesen aber keineswegs abgeholfen. Einer der Hauptübelstände ist der, daß die Abtheilungen durch das Votum gebildet werden, hietgegen muß man ein Ausnahmismittel finden. — Manche der Uebelstände, die in den letzten Jahren sich vielleicht gereizt haben, werden sich hoffentlich auch bald wieder legen. Denn die Schaffung der Parteien im Hause ist lediglich durch das Verhältnis des Hauses zur Regierung veranlaßt worden; und wenn, was wir hoffen wollen, nicht bloß eine vorübergehende Verformung, sondern ein dauernder Friede zwischen diesem Hause und der Regierung zu Stande kommt, so wird auch jene Schaffung wieder schwächen. — Die englischen Verhältnisse, die von den Verteidigern des Heise'schen Antrags angegeben werden, passen für uns nicht, da das Verhältnis des Sprechers zum Unterhause dort ein ganz anderes ist, als das unseres Präsidenten zum Abgeordnetenhaus; denn dort wird der Sprecher für die ganze Legislaturperiode, — ich glaube 7 Jahre — gewählt, muß von der Königin bestätigt werden und ist königlicher Beamter. — Wenn Sie dem Präsidenten die Auswahl der Kommission überlassen wollen, so müßte er ja die Fähigkeit, Arbeitslust und Arbeitskraft der einzelnen Mitglieder beurtheilen können; das ist ihm aber nicht möglich; es ist dies außerdem eine sehr große Last und eine zu große Befugnis, die man dem Präsidenten nicht einräumen darf. Die Kommissionen sind bis jetzt auch im Großen und Ganzen zweckmäßig zusammengefaßt worden und die Arbeiten, die dieselben geleistet haben, waren meistens gut. Ich sehe deshalb keinen Grund, die alten Einrichtungen abzuschaffen, bevor man nichts Besseres an ihre Stelle setzen kann.

Abg. Simson: Ich habe Gelegenheit gehabt, dreimal zu verschiedenen Zeiten den Einfluss der Abtheilungen auf die Kommissionswahlen zu beobachten und weiß ich zu sehr, daß die Vorbeurtheilung hierüber zu ziehen, ist nicht erlaubt, da wir nicht so glücklich sind, nur zwei Parteien hier zu haben, wie die Engländer, sondern 7—9. Auch unser parlamentarisches Leben wird die Wege der englischen Entwicklung gehen müssen. Wir haben zwar die Möglichkeit, Beratungen im Hause eintreten zu lassen; aber es hat, so viel ich weiß, nicht eine einzige bis jetzt stattgefunden und ich mache dafür die

Majorität der letzten vier Jahre verantwortlich. Wenn ferner das Bedenken geltend gemacht wird, daß wir unseren Präsidenten nur auf 4 Wochen wählen, so bemerke ich, daß mein Antrag damals dahin ging, ihn auf die Dauer der ganzen Session zu wählen. Wie blind das Votum wirkt, ist schon hervorzuheben worden. Die Kompromißverhandlungen vor den Zusammenfassungen der Kommissionen würden viel zu zeitraubend sein. Ein Uebel ist es ferner, daß durch die Berichte über die Kommissionsberatungen oft Mißverständnisse verbreitet werden; aber wenn hier die Vorberatungen erst die Informationen geben sollten, so käme sicher öfter Einer in die Verlegenheit, sich während der Verhandlungen zu widersprechen oder aus falschem Schamgefühl bei einer unrichtigen Meinung stehen bleiben zu müssen. (Weiterkeit.) Wenn ferner bei der Wahl des Präsidenten die Majorität entscheidend ist, so verlangen wir doch, daß er sich dann über die Parteien stellt; wenn wir aber ein Mitglied unserer Partei in die Kommission wählen, so verlangen wir von ihm, daß er als solches die Ohren fleißig halte. Wie hoch man auch die Majorität anschlagen kann, so suche ich doch nicht bei ihr Information, sondern bei den besten Sachverständigen. Es kommt hier überhaupt jetzt nur auf einen Versuch an. (Bravo rechts.)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Abg. Twesten: Die verschiedenen Arten von Kommissionen müßten eigentlich auf verschiedene Weise ernannt werden, wie in England, wo es nicht, wie Herr Simson sagte, nur 2 Parteien giebt, sondern ebenso viele, wie bei uns. Es ist ein entschieden Unrecht, die Mitglieder der Minorität nicht in die Kommission zu nehmen; aber als Korrektiv dafür kann ich das vorgeschlagene Mittel nicht anerkennen, denn durch dasselbe würde der Präsident überbürdet werden und nur Unbath von allen Seiten erndten. Gut besorgen läßt sich dieses Geschäft überhaupt nicht, die Kommissionen widersprechen dem parlamentarischen Wesen überhaupt, indem sie die Aktion hinter die Kuliszen verlegen. Leider sind meine Anträge auf Vorberatung im Hause nie durchgedrungen und ich erinnere mich, daß auch Herr Simson häufig dagegen gestimmt hat. Die Klagen über die Kommissionen und über die Veröffentlichung ihrer Beratungen häufen sich immer mehr, aber das ist unvermeidlich; geheime Sitzungen können ja nöthigenfalls beantragt werden. Die Kommissionen verlieren jetzt immer mehr den Zweck, den sie haben und werden nur durch unsere schlechte bürokratische Gewohnheit aufrecht erhalten. (Bravo.) Sie thun genau das, was die Vorberatung thun sollte. Die Verzögerung der Beratungen würde ohne Kommissionen nicht bedeutend sein, da wir doch wohl dasselbe leisten können, wie die Engländer. Das Kommissionswesen in seiner bisherigen Weise muß abgeschafft werden, damit die wahre Öffentlichkeit der Geschäfte des Landes eintrete. (Bravo!)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen.

Abg. Waldeck berichtet in einer persönlichen Bemerkung die Auffassung des Abg. Simson.

Abg. Heise (als Antragsteller): Es mag sein, daß häufigere Beratungen und Schlussberatungen das Bürgerswerthe sind. Aber der Antrag, wie ich ihn gestellt habe, schließt dies nicht aus. Es wird dann doch immer besser sein, als die jetzige Einrichtung, die von allen Seiten als ein großer Uebelstand bezeichnet wird. Dem Vorwurfe gegenüber, daß gerade die rechte Seite dieses Hauses vorliegenden Antrag einbringe, die ihn doch zu früheren Zeiten abgelehnt, erwidere ich, daß das höchstens als ein Vertrauensvotum für den gegenwärtigen Herrn Präsidenten angesehen werden kann.

Berichterstatter Abg. Graf v. Schwerin-Bugsa konstatiert die allgemeine Anerkennung des jetzt herrschenden Uebelstandes und wendet sich noch einmal gegen die Berichte über die Kommissionsberatungen in den Zeitungen. Das Haus schreitet zur Abstimmung. Dafür stimmen die Konservativen, die Ultraliberalen und die Abg. Hopell, Michaelis, Reichenheim. Die Majorität ist dagegen, der Antrag also abgelehnt.

Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung:

Mündlicher Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltsplans über die Petition des Kreisgerichtsraths Neubauer zu Greiffenberg in Pommern, betreffend die Verbesserung der Gehälter der Justiz-Subalternbeamten.

Der Antrag der Kommission lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

In Erwägung, daß die königliche Staatsregierung das Bedürfnis zu einer weiteren Aufbesserung der Gehälter zunächst der Unterbeamten und Subalternbeamten anerkannt und eine Verbiegung desselben nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zugesagt hat

über die vorbezeichnete Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Ref. Abg. Bassenge motivirt diesen Antrag in längerer Ausführung, ist aber bei der großen im Hause herrschenden Unruhe auf der Journalistentribüne nicht verständlich.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Schluß der Sitzung 3/4 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

— Das Amendement des Abg. Rosch zu §. 17. des Wahlgesetzes des norddeutschen Bundes wurde gestern nicht mit 141, sondern mit 149 gegen 134 Stimmen angenommen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 13. September.

Die Annerzionskommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern Abend die Generaldiskussion über den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung von Schleswig-Holstein mit Preußen fort. Das Staatsministerium vertrat der Geh. Legationsrath König.

Zunächst machte der Referent Abg. Kanngießer die Mittheilung, daß in zahlreichen Petitionen aus den Herzogthümern gegen eine Vereinigung mit Preußen protestirt wird.

Regierungskommissar König entschuldigte zunächst das Nichterscheinen des Ministerpräsidenten, der durch anderweitige dringende Angelegenheiten daran verhindert sei. Er theilte sodann mit, daß der Ministerpräsident in Betreff Lauenburgs zur Zeit eine bestimmte Erklärung noch nicht abgeben könne, weil er als Minister von Lauenburg erst noch mit dem König Rücksprache nehmen müsse. Er wiederholte sodann seine Erklärung, daß der Grund für die Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen derselbe sei, wie bei Hannover zc., indem auch die Herzogthümer als eroberte Länder zu betrachten seien. Bei Schleswig insbesondere könne darüber gar kein Bedenken obwalten, da wegen Schleswig gegen den König von Dänemark wirklich Krieg geführt sei als gegen den alleinigen Rechtsnachfolger im Besitze von Schleswig und Lauenburg; und wenn man selbst für Holstein dem Prinzen von Augustenburg eine Verdringung zugestünde, was jedoch unzulässig sei, so hätte doch derselbe, wenn auch nicht mit Truppen, doch mit anderen Mitteln gegen Preußen eine sehr feindliche Stellung eingenommen.

Abg. Vering bestritt, daß auf das Eroberungsrecht die Vereinigung von Schleswig-Holstein mit Preußen gegründet werden dürfte, da wohl nicht behauptet werden könne, daß Preußen und Dänemark beim Beginn des Krieges und beim Abschlusse des Wiener Friedens die Absicht gehabt haben, die Herzogthümer für sich selbst zu erwerben. Auf keinen Fall könne aber aus den Verhältnissen der Herzogthümer vor dem Wiener Frieden ein Rechtstitel für die Genehmigung der jetzigen Gesetzentwurf abgeleitet werden. Scheinbar liege die Sache in Betreff Holsteins etwas anders als bei Schleswig. Bis zum Wiener Frieden habe Preußen ein Recht Holstein mit Truppen zu besetzen auf keine Weise gehabt; nachdem in Folge der Ausführung der Bundes-Exekution bei der Besetzung desselben durch sächsische und hannoversche Truppen seitens des Königs von Dänemark Widerstand geleistet sei. Auch nachdem Preußen und Dänemark, weil bei dem Bundestag der Antrag wegen Schleswig gegen Dänemark kriegerisch vorzugehen abgelehnt worden, allein die Kriegeroperationen gegen Dänemark unternommen, habe Preußen nicht beansprucht Holstein mit seinen Truppen zu besetzen, sondern nur Etappenstrassen in Anspruch genommen. Zwar habe der Ministerpräsident sich in der Sitzung vom 1. Dezember 1863 dahin ausgesprochen, daß „König Christian als Erbe des Rechts und Unrechts seiner Vorgänger zu betrachten sei“, jedoch hinzugefügt, „so lange Seiten Preußens der Londoner Vertrag nicht als hinlänglich betrachtet werde.“ Schon in der Sitzung vom 21. Januar 1864 aber habe derselbe eine Depesche mitgetheilt des Inhalts, daß die Staatsregierung der Erfolge der Augustenburger Dynastie principieell nicht entgegen sei, nur erscheine noch eine genauere Prüfung geboten. Damit sei offenbar die Verdringung des Königs Christian in Bezug auf Holstein kraft des Londoner Vertrages nicht mehr als bestehend anerkannt worden. Erst bei Erthätigung des Kronprinzthums-Gutachtens scheine die Regierung auf den Gedanken gekommen zu sein, für Preußen auch ein Recht auf Holstein finden zu wollen. Dennoch habe der Vertreter Preußens noch in der Bundestagsitzung vom 10. November 1865 sich dahin ausgesprochen, daß man auf die Berufung der Landesvertretung von Hol-

stein Bedacht nehmen würde. Hiernach schienen Preußen und Dänemark auch zu jener Zeit noch an keinen Erwerb der Herzogthümer für sich gedacht zu haben. In Betreff Holsteins könne man also ein Eroberungsrecht aus dem Wiener Vertrage nicht herleiten. Aber auch in Betreff Schleswigs sei dies Recht nur scheinbar vorhanden, da doch nicht behauptet werden könne, daß der Krieg begonnen worden wäre, um das Land für Preußen und Dänemark zu erwerben. Man kann also schließlich für die Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen nur die jetzigen thatsächlichen Besitzverhältnisse und die Nothwendigkeit der Regelung der deutschen Verhältnisse geltend machen. — Dem Amendement in Betreff Lauenburgs könne er vor der Hand nicht zustimmen, obwohl die Regulierung des Verhältnisses von Lauenburg dringend geboten sei. Wenn von mehreren Seiten von einer jetzt bestehenden Personalunion Lauenburgs mit Preußen gesprochen worden, so halte er dafür, daß zur Zeit eine solche wenigstens nicht im Sinne des Art. 55 der Verfassung als bestehend zu betrachten sei, da die Genehmigung der Landesvertretung dazu fehle, eine solche aber auch wohl überhaupt nicht gegeben werden könne, da, wenn Lauenburg als erobert zu betrachten sei, dies mit den Rechten und dem Gelde des preussischen Staates erfolgt sei, in einem solchen Falle aber eine Personalunion nicht zulässig sei.

Er stellte darauf folgendes Amendement:

Im §. 1. des Gesetzentwurfs die Worte „mit Ausnahme eines an den Großherzog von Oldenburg abzutretenden noch näher zu bestimmenden Gebiets“ wegzulassen; denn eine so unsichere und unklare Bestimmung gehöre nicht in dies Gesetz; wenn später an Oldenburg etwas abgetreten werden solle, müsse eine besondere Vorlage an die Landesvertretung gemacht werden.

Schließlich beantragte er noch die Annahme der Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern, noch im Laufe dieser Session in Betreff Lauenburgs der Landesvertretung eine Gesetzentwurf zu machen.“

Abg. Dr. Lütting ist gleichfalls der Ansicht, daß man die Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen nicht auf die betreffenden Friedensverträge gründen könne, sondern event. nur auf die eingetretene Nothwendigkeit, die Staatsverhältnisse der Herzogthümer zu ordnen, und im Interesse des Wohls von ganz Deutschland. Wie eine Abstimmung in einem Theile von Nordschleswig erfolgen könne, wie dies im Prager Frieden stipulirt sei, sehe er nicht ab, zumal es wenigstens zur Zeit noch ganz im Ungewissen schwabe, in welchem Theile und in welcher Weise eine solche Abstimmung vorgenommen werden solle.

Abg. v. Bockum-Dolffs stützt sich lediglich auf die Thatsache, daß Preußen sich im Besitze der Herzogthümer befinde, dieser Besitz von allen Mächten anerkannt sei, fest begründete Ansprüche aber von keiner Seite vorhanden wären und die allgemeine Rücksicht auf die deutschen Verhältnisse die Vereinigung mit Preußen bedingte. Er verlangt die Aufnahme Lauenburgs in den Gesetzentwurf, weil der gegenwärtige Augenblick benutzt werden müsse, um auch die Verhältnisse Lauenburgs zum preussischen Staat zu regeln, durch eine bloße Resolution aber, wie sie der Abg. Bering vorgeschlagen nichts gewonnen werde.

Abg. Dr. Becker spricht sich auf das Entschiedenste gegen eine Abtrennung Nordschleswigs aus und meint, daß, wenn in den Herzogthümern Widerwille gegen die Vereinigung mit Preußen bestehe, dieser hauptsächlich durch Maßregeln der Regierung bei Verwaltung der Herzogthümer, besonders durch die Beschränkung der Presse und des Vereinsrechts erzeugt worden sei. Er hält vor Allem die Aufhebung dieser Beschränkungen für nothwendig und beantragt ein Amendement dahin gehend, daß, wenn auch die preussische Verfassung in den betreffenden Landesstellen erst am 1. Oktober 1867 in Kraft treten solle, doch sofort die freie Presse und das Vereinsrecht nach der preussischen Gesetzgebung eingeführt werden müsse.

Der Regierungs-Kommissar König suchte die Vorwürfe des letzten Redners gegen die Verwaltungsmaßregeln der preussischen Regierung zu widerlegen.

Abg. Schulze (Berlin) trug auf Vertagung der weiteren Diskussion an, da man erst die definitive Erklärung des Ministerpräsidenten in Bezug auf Lauenburg abwarten müsse.

Die Kommission stimmt diesem Antrage bei.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Sept. Gestern Abend verließ uns der letzte Transport hiesiger östreichischer Gefangener und leicht Verwundeter, circa 450 Mann; sie gingen mit der Bahn nach Döberberg. — Heute früh passirten unter militärischer Eskorte unser Bahnhof die vielbesprochenen 27 Trautenauer; sie wurden nach Reichenberg befördert. — Die Durchzüge der Truppen des ersten Armee-Korps nehmen ihren ungehinderten Fortgang, die Theilnahme des Publikums bleibt eine stets rege.

— Der Herr Erzbischof Graf Bedochowski ist in diesen Tagen von Gnesen hierher zurückgekehrt.

Nach dem „Dz. posn.“ übernimmt der Professor am hiesigen geistlichen Seminar, Wojcynski, die Propstei in Rogasen, sein Nachfolger wird der Geistliche Retocha, bisher Religionslehrer am Schullehrer-Seminar in Paradies.

— Gegen Feilbietens von Cholera-Brantwein, als vorgeblichem Schutzmittel gegen Erkrankungen an der Cholera, war gegen einen bekannten hiesigen Destillateur Anklage erhoben worden. Der Richter verurtheilte denselben wegen Medicinal-Fälschung am 12. d. M. zu 2 Zhlr. Geldbuße.

— [Cholera.] Am 12./13. September c. erkrankten im Civil 6, starben 3. Bestand am 13. September c. im Stadtlazareth 12, im Militärlazareth 13.

— [Veräuzte.] Die heute Morgen von hier ausrückenden Bataillone des 49. Regiments waren größtentheils von ihren Quartiergebern mit Kränzen geschmückt, auch die Fahne war mit einer Girlande decorirt worden.

— [Zu den Empfangsfeierlichkeiten.] In die Bestimmungen über die Empfangsfeierlichkeiten der zurückkehrenden Sieger sind in diesen Tagen wieder Modificationen gekommen. Se. Excellenz der kommandirende General v. Steinmetz ist durch Rabinetsordre auf den 20. d. M. nach Berlin befohlen zur Theilnahme an dem dortigen Einzuge, und findet somit der Einzug unserer Truppen an dem genannten Tage ohne den Befehlshaber statt; jedoch hofft man hier mit Gewißheit, daß der General einer Einladung von Seiten der Stadt zuzugewandt und bereits am 17. d. M. in Posen eintreffen werde. Eine Deputation von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten wird den Aufgenommen alsdann schon auf dem Bahnhofe begrüßen und ihm eine Adresse überreichen; an der Ehrenpforte in der Stadt werden den General 20 Jungfrauen, die Gewerke zc. empfangen und wird eine der Jungfrauen eine Ansprache an Se. Excellenz richten, so wie den Vorbeerzug überreichen. Abends findet dann der beabsichtigte Fackelzug, Illumination zc. statt. Am 20. d. M., an welchem Tage die gesamten Truppen unter der Führung des Generals v. Kirchbach eintreffen, werden die Empfangsfeierlichkeiten wiederholt. Das Banket für das Offizierscorps findet erst acht Tage später statt nach der Rückkunft Sr. Excellenz des Generals v. Steinmetz aus Berlin.

— [In der Bernhardenkirche], wo vor einigen Jahren die prachtvolle Orgel wieder hergestellt und eine Renovirung im Innern vorgenommen wurde, werden nun auch die Malereien und Vergoldungen an den Altären renovirt. Die Arbeit ist dem Maler Herrn Petersen übertragen worden.

Aus Lissa, 10. September, wird der „Dress. Bta.“ geschrieben: Im Großherzogthum ciuculirt jetzt eine Petition an das Abgeordnetenhaus, welche die Gründung einer polnischen Universität betrifft, und dahin gerichtet ist: „Das hohe Haus der Abgeordneten wolle der königlichen Staatsregierung die Nothwendigkeit aussprechen, daß für die 2,300,000 nicht deutschen Angehörigen des preussischen Staates eine eigene Universität errichtet werde.“ Der Schluß der Petition lautet: „Wie im absoluten Preußen Jeder nach seiner Facon selig werden sollte, so muß im konstitutionellen Preußen jeder nach seiner Facon weise werden dürfen und können. Das ist für die Nichtdeutschen im Staate nur möglich, wenn ihnen eine eigene Universität bewilligt wird.“

Das hohe Haus der Abgeordneten wolle hochachtungsvoll im Eingange ausgebrochenen Bitte eine geneigte Gewährung an die finanziellen Kräfte des Staates. Es wird ein Leichtes sein, die für die Stiftung und Erhaltung der Universität notwendigen Geldmittel durch freiwillige Beiträge aufzubringen.

Niemals hat es in der Geschichte Preußens eine größere Epoche gegeben, als die gegenwärtige. Wie aber das Preußen der Zukunft jetzt seine große deutsche, seine europäische, seine welthistorische Mission aufzunehmen hat: so liegt ihm nicht minder die Pflicht ob, die höchste innere Aufgabe des Staates gewissenhaft zu erfüllen, die der Einigung seiner Bürger (verschiedener Konfession und Nationalität) zu gleichen Pflichten bei gleichen Rechten.

Diese Staatspflicht haben die Polen in der Armee auf den Schlachtfeldern Böhmens jetzt besonders nahe gelegt.

Dort haben sich die Polen das Anrecht zu einer Universität in Preußen erworben, als sie für die preussische und deutsche Sache ihr Blut mit dem ihrer deutschen Waffenbrüder vermischten. (Unterdrückte.)

12. September. Rückkehr und Empfang der Landwehr-Schwadron; Verschiedenes; Todtschlag; Neue Kreiseinteilung. Heute Mittag um 1 Uhr rückte unter Führung des Premier-Lieutenants v. Buttammer unsere Landwehrschwadron des 1. westpreussischen Ulanen-Regiments hier wieder ein. Dieselbe hatte in dem siegreichen Gefecht bei Tobitschau rühmlichst mitgekämpft und war bis 5 Meilen vor die sächsische Kaiserstadt gekommen. Stadt und Einwohner hatten deshalb in nachahmungswürdigem Patriotismus Alles aufgeboten, um die zurückkehrenden Sieger festlich zu empfangen. Schon in dem 1. Meile von hier entfernten Brzgodzice hatte der Hr. Major Scholz daselbst die Schwadron bewirthebt und 1/4 Meile vor der Stadt hatten die Behörden der letzteren Bette errichten lassen, in denen die Mannschaften abermals mit einem solennen Frühstück bewirthebt wurden. Um 10 Uhr zog die hiesige Schützen-Gilde — an ihrer Spitze ein Musikcorps — den Truppen bis in die Bette entgegen. Ebenso begab sich der Magistrat, so wie die Stadtverordneten und sonstige Behörden der Stadt, dorthin. Der Herr Bürgermeister Augustin hielt nach Ankunft der Truppen eine kurze Ansprache an sie und riefte diese, nachdem sie sich an Speise und Trank gelabt, demnächst begleitet von einer ungeheuren Beifall jubelnden Menge nach der Stadt. Am Eingange derselben empfing die Schwadron eine prächtige Ehrenpforte, in der Mitte mit dem preussischen Adler und der Aufschrift: „Willkommen“. Die ganze Stadt, besonders aber die Breslauer Straße und der Markt waren überall mit Girlanden, Kränzen, preussischen Fahnen, Teppichen u. a. aufs Festlichste geschmückt und überall flogen den beiführenden Kriegern Blumen und Kränze entgegen; 12 weißgekleidete Mädchen wurden ihnen vor der Stadt entgegengeführt — kurz, es war ein Empfang, begeistert, wie er nur sein kann, und das an der äußersten östlichen Grenze des Großherzogthums Polen.

Auf Sonnabend den 15. d. Mts. ist wiederum ein Bataillon Infanterie vom 47. Regiment hier angekommen; dasselbe wird jetzt für immer hier in Garnison verbleiben und da die beiden Quartierhäuser, welche die Stadt erbaut, noch nicht ganz fertig sind, so werden die Mannschaften vorläufig bei den Bürgern untergebracht werden müssen.

Montag den 17. d. Mts. erwarten wir aber unsere Schwadron. „Unser“ können wir mit gutem Recht sagen, denn sie ist hier seit Decennien bereits in Garnison; auch ihr, die sich gleichfalls rühmlichst ausgezeichnet, steht hierorts ein glänzender Empfang bevor.

Leider hatte einer von den Landwehrleuten der heute heimgekehrten Schwadron kurz vor Antonin das Unglück vom Pferde, das scheu geworden war, zu stürzen und sich dabei einen Arm zu brechen; auch die Cholera hat zwei Mann von der Schwadron zu Opfer gefordert.

Diese gräßliche Seuche ist nun auch in unsere nächste Nähe vorgebrungen; in dem etwa 1/2 Meile von hier entfernten Dorfe Janow sind ihr bereits mehrere Personen erlegen.

Die Mitglieder unseres Frauenvereins zahlen immer noch ihre monatlichen Beiträge und unterstützen der Verein vor wie nach damit die Frauen und Familien der noch nicht zurückgekehrten Landwehrleute.

Ein erst ganz vor Kurzem von Schroda hierher verlegter Gefangenenaufseher im hiesigen Kreisgerichtsgefängnis wurde gestern von einem renitenten Gefangenen so heftig die Treppe im Gefängnisgebäude hinuntergestoßen, daß er sofort tot liegen blieb.

Vom 1. Oktober d. J. tritt eine nummehr von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz genehmigte neue Abgrenzung der Polizei-Distrikte des Kreises Abelnau ins Leben. Mit ihr wird der Amtssitz des Polizei-Distrikts Brzgodzice von Brzgodzice nach Ludomirów verlegt. Durch diese neue Einteilung des Kreises sind die einzelnen Distrikte zweckmäßig an Ausdehnung und Seelenzahl der Einwohner einander mehr gleichgestellt worden, während früher ein bedeutendes Mißverhältnis zwischen einzelnen Distrikten, z. B. zwischen dem Brzgodzicer und Rakowicer obwaltete, das so manchen Uebelstand im Gefolge hatte, welcher nummehr beseitigt werden dürfte.

12. Septbr. [Selbstmord; Bildhauerarbeit.] Der Tischlermeister Kulczynski von hier wurde seit Sonntag Abend vermißt, und gestern ist seine Leiche in dem Fläschchen Samotul aufgefunden worden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß ein Selbstmord vorliegt, namentlich aber der Umstand, daß derselbe seine Pantoffeln am Ufer stehen gelassen und auf denselben seinen Namen und Wohnort notirt hatte. Motive zu diesem Verbrechen sollen häusliche Zwistigkeiten gewesen sein. — Die Bildhauerarbeiten in der hiesigen Synagoge sind nummehr beendet und ist dieselbe mit dem Jahresfeste wieder eröffnet worden. Die Arbeiten sind in maurischem Style ausgeführt und ist der Gesamteindruck des ganzen Bauwerks ein imposanter, so daß das Gotteshaus seiner inneren Einrichtung nach eine Zierde unserer Stadt ist. Dem Vernehmen nach geben die Korporationsbehörden auch mit dem gewiß zu billigen Plane um, in kürzester Zeit auch die sogenannten Ständer wegzuschaffen und dafür zeitgemäße Bepflanzungen einzurichten. Es würde hierdurch nicht nur einem allgemeinen Wünsche Rechnung getragen werden, sondern die Synagoge auch in allen Beziehungen gewinnen. — Am jüngsten Mittwoch beging der Rabbiner der hiesigen Gemeinde, Herr Strud, seinen 70jährigen Geburtstag, und bewiesen die vielen Nationen, welche dem würdigen Greise dargebracht wurden, in welcher Achtung derselbe nah und fern steht. Außer seinen Kindern, welche sich zu der Festlichkeit eingefunden, verkehrte auch Herr Rabbiner Freimann aus Jilehne durch schwingvolle Rede den Gefeierten, und zahlreiche Gratulationen und Telegramme von außerhalb beglückwünschten den wackeren Seelenhirten. Seitens der Gemeinde erschienen deren Vertreter und der heilige Verein und überreichten ihm einen prachtvollen Pokal. Außerdem wurden ihm von seinen Kindern und Freunden ein silberner Ekanuf-Leuchter, eine Auckerdose, eine Gallerie berühmter Rabbiner, ein silbernes Waschbecken u. a. D. verehrt.

12. September. Wohl selten hat unsere Stadt ein für alle Schichten der Bevölkerung so bedeutungsvolles Fest gefeiert, als dasjenige ist, welches wir heute begehen, um die tapferen 37er, welche vor Beginn des Krieges bei uns in Garnison lagen, in würdiger und ehrenvoller Weise zu empfangen. Es gilt heute, ihnen unsern Dank abzustatten für die Hingebung, mit der sie auf dem Kampfplatze für Preußens Ehre einzustehen wußten.

Die Kommunalbehörden hatten schon mehrere Tage vorher Verathungen in Betreff des Arrangements für die Empfangsfeierlichkeiten gehabt, die zu dem Ergebnis führten, daß die Summe von 300 Thlr. zu diesem Zwecke bestimmt wurde. Ein besonderes Komitee wurde erwählt, das für die zweckmäßige Verwendung des Geldes, so wie für die Aufstellung eines besonderen Programms Bedacht nahm, nach welcher die gesamte Bürgerschaft zur Theilnahme an der Feier angeregt ward. So theilte sich denn auch jeder nach Kräften, ohne Unterschied des Ranges und Standes.

Die Hände, die früher mit dem Pflügen von Charpie beschäftigt waren, griffen gern nach dem Grün und den Blumen. Heute prangt unsere Stadt in einem Blumengewande so festlich geschmückt, wie wir sie noch nie gesehen. In einem Blumengarten verwandelt, steht sie da, aus dem uns Friede und Freude entgegenweht. Straßenlang wandeln wir unter den Girlanden, welche von der einen Seite zur andern gezogen, die Häuser der gegenüberwohnenden Nachbarn verbinden, gleichsam sie mit einem Bande der Einheit und Brüderlichkeit umschlingend. Haus an Haus steht mit Blumen, Fesseln und Fahnen geschmückt, eins das andere an Schönheit überbietend. Ein Streben erfüllt heut alle, von einem Gefühle werden alle befeuert. Den Glanzpunkt bildet die Ehrenpforte am Ausgange der Berliner Straße, welche von vielem Geschmack zeugt und auf den Beschauer einen wohlthuenden Eindruck ausübt. Mit hohen Fackeln prangen die Namen von Nachod, Skafis und Königsgrätz.

Um 12 Uhr hatten die Schulen und Vereine auf der östlichen Seite des Rathhauses in folgender Weise sich aufgestellt: 1) die evangelische Knaben-schule, 2) die katholische Schule, 3) die Polvischschule, 4) die Waisen-schule, 5) die jüdische Schule, 6) die Töchter-schule, 7) die Realschule, 8) der Kriegerverein, 9) Schützengilde, Turnverein und Feuerweh. Daran schlossen sich die Geistlichkeit, die jungen Damen, die hier anwesenden Offiziere, die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden. Der Zug, den die Herren Gliemann, Pollack, Gundrum und Cohn leiteten, wurde von einem Mu-

sikchor eröffnet. Außerhalb der Ehrenpforte, nach der Berliner Vorstadt, stellten sich die Schulen und Vereine in Spalier auf, während die jungen Damen in der Mitte der Straße einen Halbkreis bildeten, die Gäste aber zu beiden Seiten der Ehrenpforte standen. Schon vorher wurde das Bataillon durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Landrath Schopis, Kreisgerichtsdirektor v. Splittgerber, Oberst a. D. Bagke, Bürgermeister Haus-leutner, Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Schneider, Stadtrath Pulsch, Stadtverordneter Baum an den Marlen des Kreises bewillkommen. Der Landrath Schopis sprach den wackeren Kriegern den Dank aus für die Tapferkeit, mit der sie gern, dem königlichen Befehl folgend, auf dem Felde der Ehre gekämpft, und wies in erhebenden Worten auf die glänzenden Thaten hin, die das preussische Heer in so erstaunlich kurzer Zeit vollbracht. Die Ansprache wurde in herzlicher Weise von dem früheren Major, jetzigen Regimentskom-mandeur v. Eberstein, erwidert, der ein Hoch auf die Stadt Ramiez anbrin-gen ließ. Unter früherer Regimentskommandeur v. Below ist zum Brigade-general ernannt worden.

Bevor der Weitermarsch nach Ramiez angetreten wurde, wurden die Soldaten in Königsgrätz mit einem Labetrunk erquickt. Um 2 Uhr ungefähr rückten sie unter nicht unbewohndem Beifall und fortwährendem Hurra-brufen in die Ehrenpforte ein. Der Bürgermeister Hausleutner bewillkommnete die lieben Gäste in herzlicher Weise und gedachte dabei auch derer, denen es nicht beschieden war, in ihre Heimath zurückzukehren. Heute Abend fand eine glänzende Illumination statt. Morgen ist zu Ehren des Offiziercorps im Köbelschen Hotel ein Diner, bei dem eine recht rege Theilnahme Seitens der Bürgerschaft stattfinden wird. Dem Regimentskommandeur ist eine an-sehnliche Summe zur Bewirthung der Truppen zugewiesen worden.

12. September. Die Cholera greift hier immer mehr um sich; gestern hatten wir 13 Verdrigungen und heute liegen über 59 Personen darnieder. Ein panischer Schrecken beherzigt in Folge dessen unsere Einwohner. Die Kreisbehörde hat uns zwar den Kreiswundarzt Grunwald — der nun bereits 3 Monate an den verschiedenen Choleraorten des Kreises herumwandert — zur ärztlichen Hülfe herübergeschickt, leider fehlt es aber augenblicklich an einem Apotheker. Unser Apotheker ist zu den Fackeln ein-gezogen, sein einziger Gehülfe liegt an der Cholera schwer darnieder und dürfte den Abend wohl kaum erleben.

Vermischtes.

* [Vermögensverhältnisse des Königs Georg von Hannover.] Nach dem Verfassungsgesetz von 1848 sind zum Unterhalte und zur Hofhaltung des Welfenhauses bestimmt: 1) die Zinsen eines in den englischen dreiprozentigen Staats belegten Kapitals von 600,000 Pfd. St., welche auf 120,000 Thlr. veranschlagt werden; 2) eine Summe, welche in jenem Gesetze auf 513,888 Thlr. aus dem Er-trage des Kronzugs festgesetzt ist. Dazu kommen Zuschüsse und Zinsen aus verschiedenen Titeln, einschließlich der Apanage des Kronprinzen von 33,000 Thlr., so daß der König gegen 815,000 Thlr. aus der Staats-kasse bezog. Ferner das Vermögen der Schatzkammer, welches von der Staatskasse getrennt verwaltet und zur ausschließlichen Verfügung des Kö-nigs gestellt ist. Aus diesem Kapital flossen in den Jahren 1819—1830 im Durchschnitte jährlich 121,000 Thlr. Gegenwärtig, in Folge der ein-getretenen Zinserhöhung, ist die Einnahme auf 124,000 Thlr. gestiegen. Außerdem gewährt das besondere Privatvermögen des Königs und der Mit-glieder des königl. Hauses eine jährliche Einnahme von reichlich 80,000 Thälern. In den „Attenstücken“ der Verhandlungen über das hanno-verische Hausgesetz sind die königlichen Schlösser, Gebäude und Gärten aufgeführt. Die nachweislich jährlichen Einnahmen des Königs belaufen sich also baar auf 1,113,000 Thlr.

* Fritz Beckmann ist am 7. September in Wien gestorben. In Breslau 1803 geboren, betrat er schon früh die Bühne, konnte sich aber lange Zeit nicht recht geltend machen. Obgleich schon seit 1824 bei dem Königsstädter Theater in Berlin beschäftigt, kam er doch erst seit 1830 zu größerer Wirksamkeit. Sein „Eckenther Nante im Verhör“ brach ihm die Bahn, und als Urtypus des sogenannten Berliner Wises machte er das Königsstädter Theater zu einer wirklichen Berliner Volksbühne. Im Jahre 1846 folgte er einem Rufe Holbein's an das Hofburgtheater in Wien, und da zeigte sich erst sein volles Talent, indem er sich vom burlesken Lokal-Komiker rasch zum künstlerischen Darsteller komischer Charaktere entwickelte.

* Die Pariserinnen suchen noch immer den Gegenstand zu verklei-nern, den sie auf dem Kopfe tragen und den man „Hut“ zu nennen übereingekommen scheint. Die neueste Erfindung besteht in zwei Strohhälmen, die auf dem Scheitel durch ein Stückchen blaues Band zusam-mengebanden werden und an jedem Ende einige rothe Knöpfchen tragen. Ein anderer „Hut“ besteht aus einem ziemlich breiten, um den Kopf ge-bundenen Band, an dem man einen Schleier befestigt, und das ist Alles!

Gewinn-Liste

der III. Klasse 134. königl. preuss. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 45 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parentese beigesetzt.)

Bei der heute beendigten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

52 68 71 127 254 55 84 96 352 417 (60) 29 79 558 626 (300) 52 739 802 93 903 36 1003 (50) 48 72 81 111 37 59 63 75 206 11 22 25 37 (50) 305 416 511 47 630 732 51 916 76 2044 (50) 88 (50) 89 149 89 239 374 491 521 651 726 805 (50) 987 3070 74 77 83 93 95 98 120 82 250 335 473 521 51 605 11 17 38 57 736 834 91 95 907 20 (80). 4009 30 57 87 99 145 65 213 29 507 10 30 32 73 94 624 84 754 815 50 61 908 24 56 99 5017 111 64 306 19 41 473 76 77 513 62 68 88 602 29 91 743 62 (60) 848 86 935 90 6009 45 201 38 93 301 (60) 10 37 416 (50) 501 (50) 24 60 668 95 712 17 875 927 50 (50) 67 7004 11 95 119 23 55 200 1 13 69 301 405 509 646 93 735 (50) 830 58 905 24 65 8053 199 289 340 56 (50) 93 429 48 65 73 76 92 515 29 80 641 55 60 65 74 703 65 (50) 824 50 56 (50) 953 57 9111 31 94 96 204 63 64 339 56 (50) 65 483 (50) 554 632 795 804 67 78 995 10,052 66 72 168 215 25 29 304 64 473 515 609 (50) 76 83 99 704 52 56 88 91 (50) 815 48 94 99 901 11,018 41 138 49 81 293 309 (60) 83 578 97 700 5 13 831 33 70 925 12,067 95 185 213 21 47 (50) 79 91 321 461 73 83 97 (60) 551 675 95 762 71 879 82 904 12 44 97 13,077 100 (50) 67 83 94 279 85 328 47 435 71 524 37 (50) 51 61 75 91 (60) 701 20 58 63 884 95 904 (60) 14,004 56 61 206 30 62 304 39 47 58 486 524 71 602 39 61 95 788 822 960 62 81 15,028 52 166 99 220 92 325 33 43 (100) 94 403 539 723 28 59 70 (60) 844 941 (60) 16,004 70 96 103 11 80 92 (60) 215 329 43 87 404 11 59 505 21 54 623 25 58 97 98 726 46 817 916 43 17,073 80 109 19 227 339 55 465 547 692 755 884 900 1 7 45 18,020 32 86 95 100 12 21 202 3 10 21 39 302 5 406 85 531 34 59 68 70 655 760 800 99 970 99 19,015 (60) 53 69 (50) 219 334 39 94 405 13 15 17 40 82 89 526 672 728 813 48 66 73 933 37 38 49 20,005 41 83 148 52 256 462 75 91 511 37 601 71 705 63 809 73 964 70 21,097 (50) 111 78 515 49 65 99 619 34 709 28 43 70 861 944 82 22,000 31 (50) 52 184 204 38 41 (50) 71 325 81 96 403 24 27 704 42 815 47 907 24 23,008 (60) 16 99 101 44 51 69 290 483 552 652 59 87 (100) 89 700 (50) 11 75 97 829 57 70 968 24,046 86 90 146 61 66 270 317 47 404 32 (50) 38 558 (50) 784 95 (50) 801 31 35 (50) 68 989 25,039 47 120 26 52 267 (60) 79 304 405 62 505 57 660 68 84 791 804 12 982 26,061 110 29 66 98 217 94 304 38 47 48 54 430 47 616 23 96 738 66 72 810 19 20 48 85 (50) 92 990 (60) 27,106 72 89 266 92 326 428 97 537 45 80 83 85 760 70 86 336 81 84 925 27 28,020 (34) 56 148 57 (50) 71 97 259 92 336 52 434 74 (50)

578 87 678 724 48 60 63 72 818 59 936 51 71 99 29,024 125 34 60 211 15 24 308 43 61 95 (600) 433 99 503 41 42 (50) 602 (100) 42 61 76 77 99 712 34 50 834 66 86 925 43 (50) 95 30,042 128 80 97 248 49 51 58 427 67 507 51 70 93 616 33 705 27 37 87 816 36 70 72 911 (50) 34 31,004 23 26 60 (50) 166 94 213 26 59 318 68 91 401 (50) 33 71 536 44 49 67 74 85 600 (60) 81 753 70 813 72 908 14 59 97 32,073 93 97 219 53 803 29 418 563 69 615 35 40 60 73 74 707 828 70 98 909 44 75 33,005 16 74 100 9 37 44 99 203 42 333 408 10 67 516 61 646 50 720 802 29 912 34,039 100 12 23 92 206 343 55 72 420 24 41 48 605 10 701 23 (50) 35 85 812 19 916 35,017 72 174 232 (50) 367 72 593 654 66 763 885 908 43 56 83 87 36,085 103 49 69 240 50 62 90 93 342 71 (100) 437 91 518 99 712 47 808 23 25 980 37,015 79 164 211 (50) 37 (60) 49 303 5 81 92 (100) 99 402 81 517 51 60 65 642 44 725 90 817 29 64 66 974 38,004 83 167 79 96 202 (60) 62 (60) 443 88 533 56 (50) 606 21 38 40 75 84 709 89 847 51 67 78 917 39,015 39 147 70 300 20 70 401 7 9 512 46 645 (50) 76 93 762 40,082 131 215 70 302 56 90 406 39 81 530 684 (100) 95 99 711 29 38 856 83 99 938 (60) 42 (70) 96 41,001 66 98 163 288 373 402 52 536 70 77 734 (80) 40 46 49 851 994 42,112 18 82 91 226 497 552 (50) 71 615 70 723 32 65 (50) 876 94 906 43,013 (50) 73 206 47 81 302 28 72 402 78 599 600 19 25 745 827 40 54 71 92 915 30 76 44,019 69 89 102 (50) 3 6 60 267 345 (50) 401 67 577 94 724 (50) 73 829 46 901 48 65 82 87 45,037 140 61 87 389 417 33 82 502 19 55 (60) 93 633 36 78 (50) 711 23 45 (50,000) 817 71 (300) 46,014 24 67 220 58 64 358 63 450 538 648 (80) 99 702 37 954 47,053 102 248 70 343 77 85 414 521 29 56 84 90 647 78 708 21 30 800 (50) 957 73 80 48,037 142 242 52 65 360 88 419 558 668 744 938 49,024 40 143 71 307 62 468 88 552 57 77 96 624 47 736 57 74 970 94 50,028 50 81 107 251 (80) 66 398 410 523 632 99 705 26 70 804 19 61 941 51,001 29 38 146 93 284 306 92 404 10 13 17 43 77 98 514 46 (50) 67 (50) 81 (50) 607 79 81 702 8 55 (50) 74 77 (80) 99 (80) 898 902 52,014 89 114 34 (50) 59 (60) 393 429 (80) 41 97 543 649 85 745 94 856 904 9 85 53,059 128 43 (50) 75 96 98 312 31 61 91 94 586 633 47 93 716 (50) 80 42 55 910 40 49 75 81 97 54,019 27 123 45 76 462 75 514 39 88 697 (50) 740 61 67 862 79 921 (50) 54 99 55,050 211 60 78 95 418 508 29 85 623 27 53 707 18 833 94 97 931 40 62 71 56,016 37 193 209 58 99 408 57 75 96 508 604 30 97 701 7 806 67 (50) 78 917 57,017 19 36 39 40 104 36 62 (50) 201 54 308 22 35 56 57 430 59 (60) 581 95 609 57 854 56 93 95 926 45 88 (50) 58,021 55 114 36 83 236 91 356 549 77 607 26 730 94 872 82 911 23 24 59,001 33 (60) 138 215 64 310 68 489 94 534 711 55 921 57 60,179 (100) 234 (80) 66 77 336 39 76 403 47 52 537 43 646 86 96 719 825 (50) 37 38 40 (50) 991 61,065 72 117 57 86 225 29 67 85 (50) 391 584 87 92 625 703 37 881 969 (1000) 83 95 97 (60) 62,013 28 58 60 (50) 79 96 126 34 35 40 45 65 66 75 211 30 63 322 428 56 66 85 94 506 601 23 41 84 761 816 32 901 67 75 63,114 64 222 53 (50) 464 70 74 636 735 88 89 801 14 924 64,070 96 152 280 94 368 481 507 16 67 (60) 89 647 82 857 65,061 82 102 (80) 281 302 29 411 23 73 82 583 608 88 86 728 71 897 916 66,004 (50) 56 151 96 285 347 73 98 404 59 75 (50) 511 13 26 29 621 70 84 705 64 88 856 904 16 29 (50) 52 83 94 67,026 85 149 218 519 507 45 51 694 842 900 52 89 68,014 132 278 302 14 73 436 47 51 502 14 61 66 (50) 688 703 28 71 858 (50) 943 50 69,005 13 46 68 83 130 323 91 455 514 16 19 42 51 93 628 45 88 710 26 905 7 12 70,014 41 45 92 121 53 96 210 441 44 65 678 (50) 726 67 927 28 62 71 75 71,093 153 63 80 224 36 60 95 301 539 735 56 800 23 34 973 72,044 102 16 22 218 (80) 97 406 514 (50) 639 790 825 952 76 73,057 245 (50) 54 379 409 16 33 44 77 (50) 501 35 59 609 17 52 63 774 908 23 90 74,040 44 101 40 216 67 84 (50) 319 58 86 510 16 666 766 88 804 13 22 (50) 40 61 902 (50) 86 96 75,027 59 86 385 437 (50) 47 97 502 644 83 75 717 60 859 911 (50) 51 70 76,030 71 93 120 222 408 67 85 92 94 535 770 865 72 910 15 33 86 77,305 83 403 46 (50) 69 70 521 41 61 63 92 (50) 608 10 751 62 829 32 910 17 31 77 88 78,041 217 302 12 18 27 82 488 522 667 708 48 66 808 35 69 909 73 (50) 83 79,046 128 37 221 462 502 16 40 51 72 91 600 (50) 77 77 95 804 31 (50) 980 97 80,017 38 67 77 83 113 14 214 35 40 97 344 421 82 520 84 93 622 87 803 12 (50) 37 44 84 997 81,024 54 (50) 68 211 25 49 318 422 24 93 534 64 687 704 94 942 82,007 79 82 98 144 202 (60) 361 418 52 64 519 35 627 42 59 710 17 53 54 84 (50) 815 922 47 99 83,021 34 67 117 43 221 94 300 19 69 95 496 512 68 77 615 701 38 63 72 84,107 87 88 229 38 398 438 46 94 522 (60) 72 611 775 99 815 27 992 85,005 6 70 71 99 114 15 237 50 (50) 301 456 80 543 45 67 612 23 24 81 97 95 783 85 800 8 90 945 88 86,037 40 81 151 71 75 216 58 81 303 34 97 455 634 46 84 708 23 32 53 816 24 (100) 39 919 85 87,057 70 153 58 65 218 (50) 32 60 376 417 49 531 57 78 84 639 59 89 728 34 44 62 840 72 88,162 202 76 338 (50) 502 (300) 62 600 907 66 89,096 (50) 119 25 31 218 44 92 349 (50) 54 (50) 62 76 (50) 405 44 93 511 32 48 (50) 52 68 603 5 15 32 55 705 (80) 13 15 (60) 73 93 906 90,029 63 124 30 76 249 83 (50) 94 99 428 40 48 523 785 96 800 43 50 64 908 19 66 96 91,057 63 74 79 (50) 138 88 207 81 330 80 92 411 502 10 15 39 613 818 42 84 913 92,001 28 35 104 84 231 (50) 41 92 353 59 410 652 733 815 64 87 913 92 93,022 33 51 93 118 34 45 60 290 301 404 16 638 57 706 25 (50) 67 807 48 976 94,094 124 66 367 420 28 42 46 49 55 509 27 66 94 693 792 870 72 (50) 927.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando sollen Montag und Dienstag den 17. und 18. d. Mts. Vormittags von 8 Uhr ab 107 ausgerüstete königliche Dienstpferde auf dem Statuenplatz öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Das Kommando der Ersatz-Abtheilung Niederschles. Train-Bataillons Nr. 5.

Bekanntmachung.

Das dem Boleslaus v. Malczewski gehörige Grundstück Kruchowo-Mühle, abgetheilt auf 6150 Tblr. zufolge der nebst Hypothekeneintrag und Bedingungen in der Registerkarte einzulegenden Taxe, soll

am 28. Februar 1867.

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Erzemeszno, den 23. Juni 1866.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Synagogen-Einweihung!

Die Einweihung der hierorts erbauten neuen Synagoge findet Donnerstag den 27. dieses Monats Vormittags 11 Uhr statt und werden bei diesem Feste der Herr Doktor Klein aus Welschen und der Herr Kantor Grünwald aus Krotoschin fungiren. Um zahlreichen Besuch bittet

der Synagogen-Vorstand.

Dobryca, den 12. September 1866.

Wagen- u. Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am Montag den 17. September c. Vormittags von 9 Uhr ab große Gerberei Nr. 47/48, den zum Wagenbaner Netter gehörenden Nachlaß, als: ein neuer halbverdeckter Wagen, ein neuer ganz verdeckter Wagen, neue Leder, Glanz- und Wachs-Leinwand, geerbte Felle verschiedener Farben, Borten, Riemen, Schnallen, Strümpfen und Besätze, Schilder, Handwerkszeuge, mehrere hundert Militär-Gewehr Riemen, ferner Betten und Kleidungsstücke, Sopha, Bettstellen, Kommoden, Haus- und Wirtschaftsgüter, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, kgl. Aukt.-Kommissarius.

Ein Rittergut

in der besten und vortheilhaftesten Gegend der Provinz Posen, an der Chaussee, 3 M. von einer Eisenbahnstation entfernt, 2600 M. groß, inkl. 500 M. der besten Wiesen, ist aus freier Hand bei einer Anzahlung von 60—70,000 Tblr. zu verkaufen. Sonstige Hypotheken fest. Gebäude, Inventarium vorzüglich, Dampf-Brennerei nebst Dampf-Mahlmühle, Schloß, Park u. s. w. Offerten ohne Einmischung eines Dritten werden erbeten. X. X. Xiffa poste restante franco.

Gutsverkauf.

Nr. 901. Ein Landgut bei Tirschtiegel, Kr. Meisitz, a. d. Chaussee, von circa 1200 Morgen incl. 80 Morg. Wiesen. Bedeut. Hopfenbau, Kompl. Inv., Geb. meist mahl. Inv. fest. Preis: 32 Tblr. pro Morg., Ans. 10 Mille.
Nr. 742. Ein Rittergut zwischen Bromberg und Kafel mit 2 Vorw. v. 3000 Morg. incl. 320 Morg. Wiesen. Geb. mahl. Inv. fest. Preis: 40 Tblr. pr. Morg. Ans. 30 Mille, Inv. gering.
Nr. 621. Ein Rittergut, Kr. Breschen, v. ca. 1100 Morg. Geb. gut, Inv. kompl. Brennerei, Brauerei und Biegelei. Pr.: 44 Tblr. pr. Morg. Ans. 20 Mille.
Nr. 925. Ein Vorwerk b. Thorn v. 1500 Morg. incl. 60 Morg. Wiesen, Wälder, Weizenboden, 60 Morg. Wald. Inv. überkompl. Intabl. nur Pfandbriefe. Pr. 35 Tblr. pr. Morg. Ans. 20 Mille. Näheres auf fr. Anfr. d.
R. Alexander, Agent b. „Germania“, Neue Schweidnitzerstraße 4, in Breslau.

In der Stadt Mieszkow ist der Dominal-Gasthof nebst Gaststall und eine bequem eingerichtete Wohnung von vier Zimmern und Küche von George 1867 ab zu vermieten.

Mein Dampfmaschinen-Etablissement mit Bauwerken für Mahlmühlbetrieb in der Stadt Nörenberg in Pomm. belegen — dasselbe ist vor 2 resp. 3 Jahren vom Vorbesitzer errichtet und hat einen Bauwerth von 13,000 Thalern — will ich sofort billig verkaufen. Andererseits stelle ich:

1) die Schneidemühl-Einrichtung mit Hüllgatter, 2) die 10pferdige Dampfmaschine, von Vulcan in Stettin geliefert, jedes komplett und betriebsfähig, einzeln auf Abbruch zum Verkauf. Ich mache, da das Grundstück ohne Hypotheken ist, in jeder Richtung die günstigsten Bedingungen und bitte, mit mir direkt in Unterhandlung zu treten.

Wilhelm Meissner, Kaufmann in Stargard in Pomm.

Zwei Rittergüter,

aneinander grenzend, von resp. 1500 M. und 1000 M., worunter 500 M. Wiesen.

Diese Rittergüter sind von der Chaussee 1/4 Meile, von einer Eisenbahnstation 1 M. entfernt und liegen im besten und schönsten Kreise der Provinz Posen. Die Gebäude komplett und gut, ebenso todtes und lebendes Inventarium, Schloß, Park u. s. w.

Zu verkaufen mit einem Angebot von 50,000 Tblr., sonstige Hypotheken fest. Näheres auf direkte Anfrage pr. Adr. X. X. Xiffa poste restante franco.

Mühlen-Verkauf oder Verpachtung.

In einem großen Dorfe bei Lauban, nahe der Bahn, ist eine Mehlmühle mit Bäckerei und guter Kundschaft, ferner zu verkaufen oder zu verpachten. Dieselbe hat bei gleichmäßigem Wasserfluß 3 Gänge — 1 franz., 1 deutschen und 1 Schilling —, Teich, 7 Morgen vorzügliches Acker und Wiesen, massive Gebäude, neues Gewerbe und ist so geräumig erbaut, daß sie sich auch in Fabrikanlagen eignet. Anzahlung 2—3000 Tblr. Näheres auf fr. Anfragen sub L. C. 25. durch Hansen & Vogler, Gertraudenstraße 7. Berlin.

Eine Wassermühle mit 3 Mahlgängen, bedeutender Wasserkraft, an der Chaussee in frequenter Gegend gelegen, ist zu verpachten oder zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

In meiner Pensionsanstalt können zum 1. Oktober c. wiederum einige Böglinge Aufnahme finden.

H. Jablonski, Lehrer, Markt 67.

Eine oder zwei Pensionärinnen finden vom 1. Oktober c. Aufnahme in einer Beamtenfamilie, wo auch in den Unterrichtsgegenständen Nachhilfe erteilt wird. Näheres durch die Güte der Schulpflichterin Fr. Piper, Wilhelmplatz Nr. 14 b.

Saat-Weizen und Roggen, Probsteier Abstammung, verkauft Dom. Lawice bei Posen.

Wasserstraße 29.

1 Treppe hoch sind junge, nette Stubenhundchen zu verkaufen.

Illuminations-Lampen

empfiehlt

Louis Moebius.

Preuß. Fahnen

mit und ohne Adler

empfiehlt zu den bevorstehenden Einzugs-Feierlichkeiten die Wäsche-Fabrik

A. Kaufmann,

Sapiehaplag 1., im Reimannischen Hause.

Nervo-arterial-Kraft-Essenz.

Diese Essenz befeuchtet: Impotenz, Pollutionen, reine Schwächezustände und zwar bei geordnetem Leben auf eine dauernde Weise. Sie regt nicht momentan auf, um dann um so mehr zu erschaffen, sondern sie erlöst den verlorenen Nervenäther und den verschwundenen Lebensbalsam und giebt Nerven, Muskeln und Sehnen neue Spannkraft. Nicht zu verwechseln mit Essenzen ähnlichen Namens, die nicht helfen und oft schaden. Diese Essenz ist seit einer Reihe von Jahren erprobt und bewährt befunden worden. Sie giebt die verlorene Kraft wieder, regelt die Körperfunktionen, wirkt gegen Stimmungs- und ist erspinnerisch das wirksamste innerliche Schutz- und Heilmittel gegen Cholera. Preis pro Sendung nebst Gebrauchs-Anweisung 6 Tblr. Frankfr. Böhmer J. Homma, Naturforscher in Düsseldorf.

Gut Liebig'schen Fleisch-Extrakt in Kränchen à 15 Sgr. empfiehlt Eisner's Apotheke.

Entschieden sicherstes Mittel gegen die Cholera.

Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt in ihrer Nr. 192., nachdem sie nachgewiesen, daß der Ursprung der Cholera nur in dem Genuß des Brunnennwassers zu suchen ist, wörtlich: „es ist als ein großer Segen zu betrachten, wenn die chemische Wissenschaft ein Mittel gefunden hat, das Wasser mittels der Filtration durch Kohle von allen schädlichen Bestandtheilen und Gasen zu befreien, ohne ihm auch zugleich die erfrischenden und belebenden zu entziehen.“

Die in neuerer Zeit erfundenen Wasserfilter aus plastischer Kohle sind die wahren Präservative gegen die Cholera; denn sie schärfen uns ein von allen schädlichen Stoffen und Gasen gereinigtes und dabei doch erfrischendes und wohlthätigendes Brunnennwasser.

Die Fabrik von Weiss & Comp. (Generaldepot von Louis Glotte in Cassel) fertigt derartige Filterblöcke massiv aus reiner Holz- und animalischer Kohle, nicht wie andere Fabriken hohl aus gemahlenem Coaks mit Metallverbindung und sonstigen Hülfsmitteln, und sind Filter für Haushaltungen, welche pr. Minute 1/4 bis 1 Quart Wasser filtriren, komplett zum sofortigen Gebrauch von 1 Tblr. 15 Sgr. bis 1 Tblr. 22 1/2 Sgr. pr. Stück jederzeit zu haben in Berlin bei

C. Reisner,

Königsstraße Nr. 48., Eing. vom Hohen Steinweg, Part. links, Jules Ponge & Co., Dresdenerstraße Nr. 47. Hugo Obst, Charlottenstraße Nr. 29.

Saftreiche Citronen in frischer Waare empfiehlt

A. Cichowicz,

Berlinerstrasse Nr. 13., vis-à-vis dem königl. Polizei-Direktorium.

Milchpacht

zu vergeben auf Dom. Borek.

In Winnagora bei Miloslaw bekommt man zu jeder Zeit auf dem Weinberge schöne reife Weintrauben à 3 Sgr. pro Pfund.

Die erste Sendung frischer Kieler Sprotten, sowie fetten Räucherlachs und Spickale empfing

A. Cichowicz,

Berlinerstrasse 13. vis-à-vis dem königl. Polizei-Direktorium.

Bäckerstr. 13c. (Odeum) ist

sektungshalber eine Wohnung von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. Auch sind daselbst Möbel zu verkaufen.

Dallmann, Zahlmeister.

Schloßstraße Nr. 5. ist die 1. Etage zu vermieten.

Königsstr. 21. sind 2 Part.-Wohn. v. 4 u. 3 Zimm. u. eine v. 2 Zimm. zu verm.

St. Martin 22. ist die Velle-Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör wie auch Pferdestall, vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Eine Bäckerei nebst Laden

Breslauerstr. Nr. 33. ist v. 1. Oktbr. c. zu verm.

Breitestraße Nr. 18.

sind zwei möblierte Zimmer im 1. Stock sofort oder vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres in demselben Hause bei

Moritz Kuczyński.

Sapiehaplag Nr. 3. ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Kammer, zu vermieten.

Wronkerstr. 10. 1 St. i. ein f. tap. Zimmer möbl. zu verm.

Wallischei 92. sind im neuen Gebäude mehrere kleine Wohnungen zu vermieten.

Große Ritterstraße Nr. 9.

ist die Hälfte der zweiten Etage sogleich zu vermieten. Näheres daselbst zu erfragen bei Frau v. Bongé.

Ein Parterre-Zimmer, auch als Laden zu gebrauchen, sogleich zu vermieten (Fronte nach der Taubenstraße) Breslauerstraße Nr. 37.

Militär-Quartiere für 25 Sgr. monatlich offerirt

Kassner,

Wallischei 67.

Die Stelle des Hofverwalters, der die Führung landwirthschaftlicher Rechnungen versteht, ist vom 1. Oktober ab zu besetzen auf dem Dom. Napachanie bei Rokietnica. Gehalt 80 Tblr.

Ein Kommiss, der zugleich mit der Buchführung vertraut ist, findet bei mir vom 1. Oktober d. J. ab ein Engagement.

Falk Karpen.

Ein deutscher Hofverwalter kann sofort placirt werden unter Adresse L. B. poste restante Kozmin.

Ein tüchtiger Mülsergeselle wird gesucht für die Dampfmaschine zu Borek.

Zum 1. Oktober gebrauche ich eine Wirthin. Persönliche Vorstellung am liebsten, sonst Briefe franko erbeten.

Grotkowo bei Gnesen.

Moritz.

Eine tüchtige erfahrene Wirthschafterin wird zum 1. Oktober oder sofort verlangt auf dem Gute Marienhof bei Meseritz. Meldungen werden franko erbeten beim Gutsbesitzer

G. Emig.

Eine gute Köchin, resp. Haushälterin, die mit feiner Wäsche gut umzugehen verstehen muß, und die Führung des Haushaltes eines einzelnen Herrn in einer Gebirgsstadt Schlesiens übernehmen soll, findet vom 1. Oktober c. bei gutem Gehalt Stellung. Mit empfehlenden Zeugnissen versehene qualifizierte Personen wollen sich bald unter Chiffre A. Z. poste restante Posen, franko melden, oder wenn möglich, persönlich vorstellen. Das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Ein unverheiratheter Landwirth, 27 Jahre alt, militärfrei, 9 Jahre beim Fuch, wovon der letzte 7 1/2 Jahre auf großen Majorats-Gütern Schlesiens konditionirte und gegenwärtig in der Markt eine Inspektorstelle bekleidet, sucht Verbesserungshalber eine Inspektorstelle in der Provinz Posen vom 1. Januar 1867 ab. Gefällige Offerten nebst Angabe der Bedingungen werden sub P. V. 105. poste restante Neppen erbeten.

Bekanntmachung.

Am 5. September d. J. ist ein schwarzer Hühnerhund auf den Namen Nelson hörend, entlaufen. Dem Hund fehlte an einem der Beine (Oben) ein Stück und war beim Entlaufen mit einem gelblichen Halsband versehen.

Es wird gebeten, gegen Empfangnahme der Futterkosten und eines Fundgeldes von drei Thalern den Hund an den Oberförster Dreger in Grünberg bei Dobrzyca abliefern zu lassen oder demselben auch nur Nachricht geben zu wollen.

Ein Affenwischer (Hund), hinten halbgeschoren, mit weiß und schwarzer Spitze und gefleckt, ist entlaufen. Dem Wiederbringer 1 Tblr. Belohnung. Mische, St. Martin 69.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 16. Sept., Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn, Prüfung der Konfirmanden.

Petrkirche. Petrigemeinde. Sonntag, 16. Sept., früh 10 1/2 Uhr: Herr Prediger Giese. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Bläsch.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 16. September, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Konfirmandenrat Schulze. — 9 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 16. Sept., Vorm. 10 Uhr: Herr Milit. Oberpred. Haendler.

Evang. luther. Gemeinde. Sonntag, 16. Sept., Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Mittwoch, 19. Sept., Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. August bis 6. Sept. getauft: 5 männliche, 9 weibliche; gestorben: 19 männliche, 10 weibliche; getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 7 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein innigst geliebter Vater, der königliche Stabsarzt Dr. Heinrich Drecher. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Wittwe Wanda Drecher, geb. Schellenberg.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, St. Martin Nr. 26., statt.

Als Reservist nach kurz vorher beendeter einjähriger Dienstzeit zum 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58. eingezogen, erlag unser Sohn Richard, gnädig auf der Siegesbahn seines Regiments in allen Gefechten vom Herrn behütet, am 4. August zu Brünn, wohin er von Niemiński Tags vorher gebracht worden, der Cholera. Tiefgebeugt demüthigen wir uns unter den Rathschluß unseres Gottes und bitten, Er wolle uns im Hinblick auf das ferne Grab und frühe Scheiden unseres lieben Kindes mit Ergebung und Trost verfortgen. Gräs, den 13. September 1866.

Theodor Fischer, Pastor. Adele geb. Fischer.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute 7 1/2 Uhr früh unsere kleine freundliche Marie, im Alter von nur 7 Wochen, nach kurzem, schweren Leiden zu sich zu nehmen, welches wir hieburch tief betrübt lieben Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen.

Obornik, den 13. September 1866.

Oskar Krieger und Frau, geb. Weichert.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Fr. M. Corbus mit Hm. Apis in Berlin, Fr. D. Anders in Tempelhof mit Herrn G. Grothe in Neu-Plane, Fr. Th. Wiedt mit Reg.-Referendar Dr. G. Jordan in Bremen.

Im Stadttheater.

Vorletzte Vorstellung.

Sonabend, den 15.: Gratis-Verloofung: 1) ein paar goldene Boutons, 2) ein silbernes Besteck im Etui, 3) ein goldener Ring mit einem Türkis, 4) zwei gefüllte Gläser, reich vergoldet, 5) ein Schreibzeug von Porzellan, reich vergoldet, 6) eine silberne Cigarrenspitze.

Vorher: Kasperle im Schuß der Zauberei. Zauberpöffe in 2 Akten. Zum Schluß: Neues großes Ballet nebst Tableau. — Anfang 7 1/2 Uhr. Schreierling.

Vorläufige Anzeige.

Lamberts Garten.

Sonntag den 16. September

Großes Konzert

und

Brillant-Feuerwerk.

Näheres durch die betreffenden Plakate.

Förster.

Volks-Garten.

Freitag den 14. September

Wiederholung des Doppelfonzerts re.

Emil Tauber.

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

täglich Konzert.

Sonabend den 15. September

frische Kesselfwürst mit Schmor-

traut, wozu ergebenst einladet

H. Schulze, kl. Gerberstr. 4.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 14. September 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 90 1/2 Br., do. Rentenbriefe 90 Br., polnische Banknoten 76 1/2 Bd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Septbr. 41 Br., 40 1/2 Bd., Septbr. 41 Br., 40 1/2 Bd., Herbst 41 1/2 Br., 41 Bd., Oktbr. 41 1/2 Br., 41 Bd., Novbr. 41 1/2 Br., 41 Bd., Dezbr. 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1867 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1868 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1869 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1870 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1871 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1872 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1873 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1874 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Aug. 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Sept. 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Okt. 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Nov. 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Dez. 1875 41 1/2 Br., 41 Bd., Jan. 1876 41 1/2 Br., 41 Bd., Febr. 1876 41 1/2 Br., 41 Bd., März 1876 41 1/2 Br., 41 Bd., April 1876 41 1/2 Br., 41 Bd., Mai 1876 41 1/2 Br., 41 Bd., Juni 1876 41 1/2 Br., 41 Bd., Juli 1876 41 1/2 Br

